

Märkische Zeitung

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und für die Kreise Anna-Kamen und Belkum.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinsten Zeitungszeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Restanzeigen 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigenpreis. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H., Kamen, Markt 15, Fernsprecher 2901, Kamen.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis monatlich, einschließlich der auf den Liefertagen vermerkten Beförderungs- und Zustellungsgebühren 1,90 Mk. Bei Eintritt höherer Gewalt u. dgl. hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernspr. 2901, Kamen.

Nr. 240 (1. Blatt).

Sonnabend, den 13. Oktober 1934.

62. Jahrgang.

Terroristenbande Pawelitsch.

Das Verhör in Annemasse. — Der Flüchtling von Fontainebleau noch nicht gefasst.

Auf der Bahnhofspolizeiwache von Annemasse werden seit vielen Stunden die verhafteten mutmaßlichen Helfershelfer des Marzaisler Mörders, Benesch und Novak, verhört. Dem Verhör wohnte der südslawische Völkervertreter, Gefandter Fotitsch, bei, der hin und wieder als Dolmetscher eingreift. Vor dem Bahnhof hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, die von Zeit zu Zeit ihrer Empörung durch feindselige Rufe gegen die Verhafteten Ausdruck gibt. Novak, der jetzt behauptet, Protitsch zu heißen, was man für ein Abfertigungsmanöver hält, obwohl der Name an einen der südslawischen Regierung bekämpften Vandalenführer erinnert, wird als ein herkulisch gebauter Mann geschildert, während Benesch der Typ des revolutionären Intellektuellen sei. Der in Fontainebleau entkommene Malin oder Chalm irrt immer noch in den Wäldern der Umgebung umher. Die Presse ist sehr aufgebracht darüber, daß auch sein Entkommen nur der unglaublichen Teilnahmslosigkeit und Unentschlossenheit der Polizei zu verdanken sei. So berichtet „Paris midi“, daß am Bahnhof von Fontainebleau, als Chalm das Weite suchte, die Gendarmen es nicht für tunlich hielten, ihn zu verfolgen, sondern erst die Ankunft der Mobil Gardisten abwarteten. Fontainebleau, behauptet das Blatt, scheint übrigens der Mittelpunkt der Verschwörer zu sein.

Interessante Ergebnisse.

Das Verhör hat bisher zu folgendem Ergebnis geführt: Der Paz Novak ist am 5. Aug. 1934 in Triest ausgestellt worden. Er enthält einen am 26. September in Dierceux eingetragenen französischen Einreisevermerk, desgleichen der Paz-Benesch, der am 18. Juni in Paris ausgestellt worden ist. Benesch und Novak haben aber zugegeben, daß die Visa und die Einreisevermerke gefälscht sind. Die Paz-Einträge werden deshalb einer besonderen chemischen Prüfung unterzogen werden.

Die Verhafteten behaupten, daß ihnen die Pässe kurz vor der Grenzüberbreitung zugesandt worden sind; durch wen, haben sie nicht verraten. Sie haben zugegeben, einer revolutionären Vereinigung anzugehören, deren nähere Beschreibung sie verweigern. Sie behaupten, Befehl erhalten zu haben, sich nach Paris zu begeben und dort eine führende Persönlichkeit ihrer Vereinigung zu treffen, von der sie einen besonderen Auftrag entgegenzunehmen sollten, jedoch hätten sie an dem angegebenen Treffpunkt vergeblich gewartet.

Um sich die Zeit zu vertreiben, hätten sie die Umgebung von Paris besucht und so auch in Fontainebleau gewelt. Hier hätten sie durch Mundfunk und Briefe von dem Marzaisler Anschlag Kenntnis erhalten und sich schamlos Fabrikanten nach Thonon besorgt in der Hoffnung, auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, zurückkehren zu können. Benesch, der sich anscheinend längere Zeit auch in Brasilien aufgehalten hat, weist eine sehr starke Ähnlichkeit mit einem gewissen Malis auf, der der französischen und der südslawischen Polizei als verdächtig bekannt war. Einen einwandfreien Beweis wird aber erst der Vergleich der Fingerabdrücke ergeben. Auf Grund der bisherigen Feststellungen hält die Polizei die beiden Verdächtigen weiter in Haft. Ihnen wird zunächst Pafsicherung und heimliche Grenzüberbreitung, ferner Mitwisserschaft an dem Mord von Marzaisle zur Last gelegt. Die Verhafteten werden der Staatsanwaltschaft in Bonneville zugeführt werden, die über ihre Einlieferung in das Gefängnis von Bonneville oder Annecy beschließen wird.

Die Weisungen für Novak und Benesch.

Wie weiter mitgeteilt wird, haben die beiden Angeklagten zugegeben, daß sie der südslawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehört. Von dieser Organisation hätten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten.

Sollten neue Anweisungen bis zum 9. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, dann sollten sie sich von Givaud nach Lausanne begeben und dort nähere Einzelheiten abwarten. Praktisch, genannt Benesch, hat ferner erklärt, daß ihm ein gewisser Sarbant den falschen

Paz in Paris ausgehändigt habe, während Novak behauptet, ein gewisser Hans Potichin habe ihm seinen Paz in Zürich übergeben. Weitere Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß Novak bereits im November 1933 unter dem Namen Titmir wegen Diebstahls in Marzaisle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er nach Abkündigung der Strafe aus Frankreich ausgewiesen war, wurde er im Juni dieses Jahres in Nizza ein zweites Mal unter dem Namen Daniel Ratin verhaftet und nochmals verurteilt.

Der geheimnisvolle Reisende.

Ein Kraftwagenführer aus St. Quentin erklärte der Polizei, er habe am Dienstag einen Ausländer, der aus dem D-Zug Paris-Brüssel ausgestiegen war, von St. Quentin erst nach Rille und dann nach Roubaix gefahren, wo der Reisende nach Bezahlung des Fahrpreises verschwand. Der Kraftwagenführer will in dem Fahrgast Benesch wiedererkannt haben, dessen Bild veröffentlicht worden ist. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Wagenführer einen Anschlag gegen den König Alexander in Paris hätte versuchen sollen. Als der Reisende in St. Quentin von dem gestillten Anschlag gegen den König in Marzaisle Kenntnis erhielt, habe er seine Reise unterbrochen.

Weitere Verdächtige verhaftet.

Die französische Polizei verhaftete im ganzen Lande Nazisten nach fragwürdigen Elementen, die möglicherweise ihre Hand bei dem verbrecherischen Anschlag in Marzaisle im Spiele gehabt haben könnten. So wurden am Freitag in Douai zwei Juden, Eisenstein und Silberstein, verhaftet, von denen ersterer zugibt, unter falschem Namen in Paris gewohnt zu haben, während der andere sich als Pole ausgab. Beide sind in Haft behalten worden. Für Gepard wird genau untersucht. In Garmberg wurde ein aus Südbanien gebürtiger österreichischer Staatsangehöriger, der sich angeblich die Banzen nennen will, verhaftet. Er soll zugegeben haben, sich während des Anschlages in Aix-en-Provence aufgehalten zu haben. Er erklärte ferner, seinen ständigen Wohnsitz in Graz zu haben.

Liquidation des Aufstandes.

Die Kämpfe um Oviedo dauern noch an. — Waffenfabrik Trubia eingenommen.

Nach den letzten aus Asturien vorliegenden Nachrichten haben die Truppen in dem Hauptkämpfzentrum Oviedo zunächst von einer fernen Besatzung genommen und dringen nunmehr in die einzelnen Stadtviertel vor, wo sich noch aufständische Gruppen verbarrikadiert halten. Besonders in einer in der Nähe von Oviedo gelegenen Waffenfabrik haben sich die Rebellen festgesetzt und werden dort sowie auf 10 noch in ihren Händen befindlichen Zwangsstraßen von Militärliegern bombardiert.

Die Kämpfe scheinen in Asturien, wo noch verstreute Reste von Aufständischen verzweifelte Widerstand leisten, mit außerordentlicher Heftigkeit getobt zu haben. Ueber die Rebellen wird von den Regierungstruppen, insbesondere von den Gegenrevolutionären, ein hartes Gericht abgehalten.

Flieger, die das Aufstandsgebiet überwachen, haben interessante Aufnahmen von den feindlichen Stellungen gemacht, aus denen deutlich die Muthlosigkeit und Verzweiflung unter den Aufständischen hervorgeht, die sich zum großen Teil ergeben. Bei den Bombenabwürfen durch Militärlieger wurde ein Eisenbahnzug auf der Linie Oviedo-Ujo, der von Rebellen besetzt war, zerstört. Derselbe geschah mit einer Kraftwagenkolonne, die sich aus 14 Kraftwagen zusammensetzte. Die Zahl der Opfer unter den Rebellen dürfte noch in die Hunderte gehen. In Oviedo und Oviedo sind bereits die Kriegesgerichte zusammengetreten, um die Missethäter abzuurteilen.

In Madrid fuhr am Freitag Abend ein mit Kommunisten besetzter Kraftwagen durch die Straßen der äußeren Stadt. Aus dem Wagen wurden zahlreiche Schüsse abgegeben, durch die jedoch, soweit bis jetzt festgestellt, niemand verletzt wurde. Man nimmt an, daß es sich bei den Schüssen um dieselben Personen handelt, die bereits am Tage vorher nach Einbruch der Dunkelheit auf die gleiche Weise eine

Die Bewaffnung des Mörders.

Wie dem „Matin“ aus Marzaisle berichtet wird, war der Mörder des Königs von Südbanien außerordentlich schwer bewaffnet. Man fand bei ihm eine Mauser-Maschinenpistole Kaliber 7,65 mm, 1240 Gramm schwer, 28,8 cm lang, bei der Ladestrichen von 10 oder 20 Kugeln Verwendung finden, ferner eine Walter-Pistole, Kaliber 7,65 mm und schließlich eine Bombe, deren Herkunft nicht festzustellen ist. Sie enthält etwa 80 Gramm Cheddin. Es ist eine Bombe, wie sie Anarchisten gewöhnlich nicht besitzen, sondern wie sie im Kriege Verwendung findet. An Patronen besaß Kalemens zwei 20schüssige Ladestrichen für die Mauser- und sechs Ladestrichen für die Walter-Pistole.

War eine Rettung Barthous möglich?

Die Frage, ob Außenminister Barthou hätte gerettet werden können wenn man ihm rechtzeitig die notwendige Hilfe hätte angedeihen lassen, wird in allen Kreisen lebhaft erörtert. Es scheint jetzt festzustehen, daß der Außenminister nach dem Anschlag dem Wagen entstieg und von einem Polizisten nach einer Mißverständnisse geleitet wurde, die ihn in ein Krankenhaus führte. Mit einiger Verwunderung fragen die Blätter, warum es dem Polizeibeamten nicht möglich gewesen wäre, dem Wagen schneller einen Weg durch die Menge zu bahnen, und warum man die erste ärztliche Hilfe nicht sofort vom Chefarzt, sondern durch einen Assistenzarzt vornehmen ließ. Barthou war von dem ihn begleitenden Polizisten nur ein ungenügender Notverband angelegt worden. Bei seiner Ankunft im Krankenhaus soll Barthou trotz des starken Blutverlustes noch ziemlich frisch gewesen sein. Nach einer Serumspitze die man ihm verabreichte, habe er sich befragt erkundigt, ob seine Verletzung ernstlicher Natur sei, und ob ihm etwa der Arm abgenommen werden müsse. Er habe die beruhigende Versicherung erhalten, daß sein Zustand zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gäbe. Bald darauf habe er jedoch einen Schwächeanfall erlitten und sei während der Operation trotz einer Blutübertragung gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. In ärztlichen Kreisen scheint man der Ansicht zu sein, daß unter den gegebenen Umständen alles getan wurde, um das Leben des Staatsmannes zu erhalten. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Kreisen nicht geteilt und es werden neue Vorwürfe gegen die Kopfschüttel und schlechte Organisation laut, die mehr als einmal Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen geworden sei.

Tagespiegel.

Für Belgrad gibt es keine andere Politik...

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der innen- und außenpolitischen Lage Südbanien nach dem tragischen Tode König Alexanders. König Alexander habe bewiesen, daß er eine gesunde Auffassung von der für die Sicherung des Friedens in Europa notwendigen Politik gehabt habe, indem er sich zu einer Pariser Reise in dem Augenblick entschloß, in dem Barthou mit Rom verhandelte, um die französisch-italienische Freundschaft enger zu gestalten, die eine Verbesserung der südslawisch-italienischen Beziehungen zur Folge haben sollte. Südbanien müsse in erster Linie darauf bedacht sein, daß der Block der kleinen Entente nicht geschwächt werde, und es müsse den Weg über Belgrad und Rom vorbereiten. Für Belgrad gebe es keine andere Politik als die Paris' und Roms, wenn man nicht wolle, daß die Politik Barthous vernichtet und Wirren nach Europa getragen würden.

Der Kampf um den Dollar.

In Washington hat Bundes Senator Lewis erklärt, die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, den Goldwert des Dollars zu ändern oder irgend eine andere Inflationsmaßnahme zu ergreifen. Unter Bezugnahme auf eine Erklärung Senator Wüllens, des Mitgliedes des Bank- und Währungs Ausschusses, wonach eine Entwertung des Dollars auf Grund der künftigen Gefährdung des Kongresses nicht ausgeschlossen sei, erklärte Lewis, in Geschäftsreisen würde eine große Benachteiligung herrschen, falls der Eindruck bestehen bliebe, daß eine weitere Entwertung des Dollars geplant sei. Alle Zeitungen beschäftigen sich mit Gerüchten und Vermutungen über das Schicksal des Dollarwertes. Selbst die sonst zu Sensationen neigenden Blätter geben zu, amtlicherseits sei keinerlei Andeutung darüber gemacht worden, daß eine weitere Abwertung des Dollars geplant sei. Im Zuge der Regierungspolitik der letzten Monate, die darauf hinauslief, Industrie und Wirtschaft zu beruhigen und den Wahlkampf nicht um einen Kampf um den Dollar zu erschweren, erscheint es als ziemlich sicher, daß die Regierung, wenn überhaupt, so doch nicht vor den Wahlen im November irgend einen Schritt in der Richtung einer Abwertung unternehmen werde.

Präsident Roosevelt lehnte in einer Pressekonferenz jede Auskunft über das weitere Schicksal des Dollars mit dem Bemerkten ab, er sei weder Karikatur noch Stereotyp.

Japanische Verständigungswünsche.

Der japanische Botschafter in Washington, Saito, hat Tokio verlassen, um auf seinen Posten zurückzukehren. Es verlautet, daß er von dem Außenminister Hirota mit besonderem Nachdruck auf die Notwendigkeit hingewiesen worden sei, den amerikanischen Führern zu erklären, was Japan damit meine, wenn es sich für den Frieden im Fernen Osten verantwortlich erkläre, und dazutun, daß die japanische Auffassung sich mit der Haltung vor den Nationen und den Interessen anderer Mächte durchans verträge. Der „Times“ Korrespondent bemerkt, diese Erklärungen würden ansehnlich für besonders notwendig gehalten angesichts der zunehmenden Befürchtungen, daß der Abschluß eines neuen Flottenvertrages sich als unmöglich erweisen dürfte, eine Bestätigung, die trotz allem offiziell zur Schau getragenen Optimismus unverkennbar sei. Im Falle eines solchen Mißerfolges wüßte Japan offiziell eine diplomatische Verständigung mit Amerika und England zum Schutze des Friedens im Stillen Ozean und zur Verhinderung eines Rüstungswettlaufs.

Schwabenanmarsch in Budapest.

In Budapest findet zur Zeit eine nationale Arbeitswoche statt. Die Eröffnungsfeierlichkeiten veranlaßten den Ungarisch-Deutschen Volksbildungsverein, die Kulturorganisation der 600 000 Deutschen in Ungarn, seine Vertreter zu einem geschlossenen Gruppenanmarsch im Rahmen der Kundgebung aus Anlaß der 15. Wiederkehr des Einzugs der nationalen Armee vor dem Reichserzherzog von Horthy aufzurufen. Ueber 5000 Schwaben hatten diesem Rufe Folge geleistet. Der Anmarsch umfaßte über 25 Gemeinden, vor allem aus den Siebenbürgen gebürtigen Deutschen. Als die Schwaben den Trabrennpfad, wo die große Feier stattfand, erreichten und zu den übrigen 200 000 Menschen stießen, die zur Kundgebung vor dem Reichserzherzog erschienen waren, erregte ihre Geschlossenheit und Disziplin großes Aufsehen. Man war nicht wenig überrascht, voran ein Kundgebungsfeld für den Reichserzherzog wurde den Schwaben zuteil, als sie dann nach dem Festakt mit ihren prächtigen hergerichteten geschmackvoll ausgestatteten Ernte- und Wirtschaftswagen an der Spitze des landwirtschaftlichen Teils des Umzuges auftreten konnten.

Shamen, den 13. Oktober 1934.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach weist am 20. und 21. Oktober zu einer Tagung sämtlicher Gebietsführer des Reiches in Weßfalen. Am 20. Oktober trifft der Reichsjugendführer in Detmold ein und wird am Morgen die germanischen Kultstätten an den Epternsteinen besuchen. Gegen Mittag weist der Reichsjugendführer in Barenholz an der Weser zur Befichtigung der Dergaufrührerschule in Schloß Barenholz. — Durch das Spalier der weiß. Hitlerjugend fährt der Reichsjugendführer dann in die Provinzialhauptstadt Münster, wo er um 18.15 Uhr durch eine Fanfarenkapelle begrüßt, im Friedenssaale des alten Rathauses empfangen wird. — Um 20 Uhr werden 1000 Hitlerjugenden und Jungvolkspilze des Gebietes Weßfalen an ihrem Reichsjugendführer mit Fackeln und Fahnenzweigen auf dem alten Prinzipalmarkt der Stadt Münster vorbeimarschieren. — Den Abschluß des Tages bildet eine Feierstunde in der Stadthalle. Sonntag, der 21. Oktober, wird ausgeschrieben durch die Tagung der Gebietsführer. Am Abend, 20 Uhr, wird dann der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in einer großen Kundgebung, die durch Chöre, Sprechchöre, Orchester, Musikzug und Fanfaren zu einer Feierstunde gestaltet ist, zu seiner weiffälischen Hitlerjugend und den weiffälischen Volksgenossen, in der Halle Münsterland sprechen.

Im Einvernehmen mit dem Reichswehrminister hat sich der Reichsinnenminister damit einverstanden erklärt, daß zu Gunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen auch weiterhin und zwar bis Ende März 1935 nur zu 50 v. H. mit Verjüngungswärtlern besetzt werden.

und der Nebenstelle in Lina während des Winterhalbjahres 1934/35 sind vom 15. Oktober 1934 ab wie folgt festgesetzt worden: Montag 8-13, 14½-18½ Uhr; Dienstag bis Freitag 8-13, 14½ bis 18 Uhr, Samstag 8-13 Uhr, nachmittags dienstfrei.

Des Nachmittags sind die Büros für den Publikumbesuch geschlossen. Ausgenommen sind hiervon nur die Diensträume der Vermittlungsabteilung, die für dringende Angelegenheiten wie z. B. Anmeldung offener Stellen, auch des Nachmittags geöffnet sind.

Der ganze Stamm tritt heute nachmittag um 3 Uhr auf dem Stadion an.

Namen, 13. Okt. Eine große Heerschau der westfälischen Sängerschaft findet am morgigen Sonntag in der von bewaldeten Höhen umgebenen Stadt Hagen statt. Um 10 Uhr treten die Sänger auf der Wiese vor dem Altersheim auf dem Böving zum großen Festzuge an, in dem 10 000 Sänger mit 700 Fahnen und 2000 Kinder marschieren werden. Punkt 10,30 Uhr setzt sich der Zug von der Kaiserstraße aus in Bewegung und geht über die Altenhagenbrücke, Adolf-Hitler-, Wehringhauser-, Stern-, Lange-, Wilhelm-, Busche-, Kamp-, Hochstraße. Die Aufmarschleitung hat Sturmbannführer Stuhlmann.

nehmen ca. 600 Sänger an dieser Kundgebung teil, die in 45 Vereinen zusammengefaßt sind. Unser Sngerkreis 10 mrchiert an 13. Stelle, er wird rund 40 Fahnen mitführen. Die Leitung des Westfälischen Sngerbundes hat bereits lobend anerkannt, daß die Beteiligung des Kreises Anna-Kamen sehr gut ist.

Bei starker Anfuhr und reichlichem Besuch
wickelte sich ein flottes Marktgeschäft ab. Die
Preise belaufen sich wie folgt: Gemüse: Wirsing
8-10 Pfg., Weißkohl 5-6 Pfg., Rotkohl 8
Pfg., Kopfsalat 5-10 Pfg., Endibien Bündchen
10-15 Pfg., Stielsum BUND 10 Pfg., grüne
und gelbe Böhnchen 15-20 Pfg., Stangen-
bohnen 10-15 Pfg., Kohlrabi BUND 10 Pfg.,
Gellersie Knolle 10-15 Pfg., Rettiche 5-15
Pfg., rote Beete Pfd. 10 Pfg., Porre 3 Stangen
10 Pfg., Spinat 2 Pfd. 15 Pfg., Blumen-
kohl, je nach Güte 15-35 Pfg., Möhren Pfd.
8-10 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Perlzwiebeln
15 Pfg., Bündchen Suppengrün 10 Pfg., Kar-
toffeln gelb. Industrie Zentner 3,70 Mark,
Futterkartoffeln 2,40 Mark, Weißkohl Zentner
2,40 Mark. — Obstmarkt: Äpfel je nach Güte
10-25 Pfg., Birnen 5-15 Pfg., Weintrauben
15-35 Pfg., Zitronen Stück 6-7 Pfg., Ba-
nanen Pfd. 25 Pfg. — Fischmarkt: Rotbarsch
Pfd. 30 Pfg., Fiskel 40-45 Pfg., Kabeljau
Pfd. 30 Pfg., Schellfisch 45 Pfg., Bratfisch-
schiff 35 Pfg., grüne Heringe Pfd. 15-20 Pfg.,
Salzheringe 16-30 Stück 1 Mark. — Mol-
kereiprodukte: Landbutter 1,45 Mark, Molkerei-
butter 1,55 Mark. — Eier 10 Stück 1,20 Mark.

(Aus der guten Ernte.) Der Bergmann
August Bais, Ramen, Nordenmauer 8,
erntete in seinem Garten eine 17 Pfd. schwere
Runkel.

Namen, 13. Okt. Wieder ist ein Jahr in den Schoß der Vergangenheit entschwunden. Am 14. Oktober des Vorjahres machten die Kameraden der militärischen Vereine aus Anlaß des 90. Geburtstages des Altveteranen



Wentner August Schürmann einen Fadelzug und überbrachten gleichzeitig im Hause Rudolf Hiene an der Bahnhofstraße die herzlichsten Glückwünsche dar. Und neben diesen erschienen auch eine große Zahl anderer Mitbürger als Gratulanten. Alle Glückwünsche ließen nun darauf hinaus, daß dem alten Pionier noch viele Jahre stiller Freude beschieden sein möchten. Und nun kann Herr Schürmann morgen seinen 91. Geburtstag begehen. Auch diesmal werden die Gratulanten alles Gute für den weiteren Lebensweg wünschen. Auch wir wünschen dem alten Herrn Gesundheit, Fröhlichkeit und den bei ihm nie veragenden Humor auch für das neue Lebensjahr. Der Pionier-Verein wird am Sonntag morgen des alten Kameraden und ältesten Mitgliedes gedenken.

(Hohes Alter.) Am heutigen Samstag, den 13. Oktober, vollendet Frau G. Kofmann geb. Bädeler, Nordenmauer 35, ihr 85. Lebensjahr. Auch unsern Glückwunsch!

(Aus der regl. Kirchengemeinde Namen.)
Das Presbyterium hat beschloffen, daß vom 22. bis 28. October in der Lutherkirche vom Volksmissionarischen Amt, unter Leitung des Herrn Pastor Stein, Evangelisationsvorträge gehalten werden. — Die Frauenhilfe Namen-Weifen begeht ihr zehnjähriges Jahresfest am Mittwoch, 17. October, bei Blome. Es ist eukgültig der Mittwoch festgelegt worden.

Futball

Zus 09 Bergblumen : BfL, 1854 Namen

Wieder einmal treffen die Nachbarn im Punktekampf aufeinander. Der eine als Tabellenführer, der andere als relativ Vesper. Und doch vermag dieser Unterschied dem Zusammenstreffen nichts an Reizen zu rauben. Man könnte vielmehr sagen, daß dadurch das Spiel noch spannender, noch erbitterter ausgetragen werden wird, weil eben jede Partei die Punkte notwendig braucht. Wenn man jenseits von einem völlig offenen Spielausgang hat reden können, dann hier, weil in diesen Spielen die Papierform fast immer auf den Kopf gestellt wird. Die Leute vom Nordberg sind für die Kamener immer sehr harte Nüsse gewesen, im letzten Jahr erzielten die 54er, trotzdem sie Mehrheitsanwärter waren, aus beiden Spielen einen einzigen mageren Punkt. In diesem Jahre verloren die Kamener noch kein Spiel, die Bergblumen dagegen alle. Im morgigen Spiel werden sich zwei Faktoren gegenüber stehen und zwar Kampfgestir und Technik. Und wenn die BfLer zu diesem kleinen Vorkampf außer der Technik auch noch eine Portion Kampfgestir, die ihnen höchstentlich durch viele Schlachtenmümmel eingemipft wird, mitbringen, dann müßten sie eigentlich der Tradition einen Streich spielen und knapp siegreich bleiben. Daß die Bergblumen wie die Löwen kämpfen werden, allein schon um die Ueberlieferung hochzufallen, ist selbstverständlich. Die 54er haben morgen endlich wieder die komplette Mannschaft zur Stelle. Der Erfolg wird im wesentlichen davon abhängen, ob sie sich das halbhohe Spiel des Gegners immer aufdrängen lassen. Von einem sind wir jedenfalls überzeugt, daß nämlich das Spiel fair ausgetragen wird. Und das ist die vornehmste Pflicht jeden Spielers, erst dann kommen die Punkte. Und den Zuschauern sei nur das eine immer wieder vor Augen gehalten, daß der Schiedsrichter auch nur ein Mensch ist und daß hinter jedem Irrtum nicht sofort die böse Absicht zu suchen ist.

Bfz. 1854 Namen, Ref. : Weisfalia Namen
 Seit langer Zeit gibt es in Namen selbst
 mal wieder einen Lokalkampf. Der Neuling
 Weisfalia dürfte aber trotz allen Eifers dem

Berglarnen, 13. Okt. Das schöne Fest der Silberhochzeit begehen am morgigen Sonntag die Eheleute Paul Wohlgemut und Frau, Wilhelmine geb. Segbers, Berglarnen, Vogensstraße 12 wohnend. Zu den Glückwünschen, die Verwandte, Bekannte und Nachbarn am morgigen Tage überbringen, gestellen wir auch die unsrigen. Möge dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren des Glückes und der Freude auch die Myrthe in Gold erstahlen.

Ein Lebenspaar dem Jubelpaar;
Es ist nun 25 Jahr
In treuer Liebe froh geeint,
Glück auf des Festes Sonne scheint.
Die Jahre flogen schnell dahin.
Doch jugendfrisch blieb Herz und Sinn.
Glück auf! Gott möge Euch behüten
Im Kranz der Silbermyrtenblüten.

Heeren-Verne, 13. Okt. Das schöne Fest der Silberhochzeit begeben am morgigen Sonntag die Eheleute Wilhelm Kluth und Frau, Ida geb. Kluth, Heeren, im Merxh. Mögen die Glückwünsche, die dem Jubelpaare zu diesem Freudentage zugehen, in Erfüllung gehen und ihm nach weiteren 25 Jahren auch die Märkte in Gold erstahlen.

Vergleichen, 13. Okt. (Kameradschafts-
Abend.) Wir verweisen nochmals auf den mor-
gen nachmittag bzw. abend bei Baumann statt-
findenden Abend des Sturmes 6/M. 256.
Außer den schönen Stunden, die den Be-
suchern geboten werden, hat die Veranstaltung
noch den Vorzug, daß sie im Dienste des Win-
terhilfswerks steht. Der Eintrittspreis ist nie-
drig gehalten.

Weddinghofen, 13. Okt. Im Altbetrieb der „Vereinigte Untertag- und Schachtbau-G. m. b. H.“ (Schacht Grimberg 4 in Weddinghofen) berunglückte in den geistigen Morgenstunden der Schachthauer Karl Kölling aus Westfa, Wilhenstraße 55, durch Absturz in den Schacht tödlich. Der Berunglückte stand im 35. Lebensjahr und hinterließ Frau und ein Kind.

Horren, 13. Okt. (Aus der evgl. Gemeinde.) Am morgigen Sonntag feiert die Gemeinde ihr Missionsfest. Den Gottesdienst am Vormittag hält Herr Missionar Hochstrate, der auch im Kindergottesdienst aus der Mission erzählt wird. Am Nachmittag um 3 Uhr ist eine Missionsversammlung im großen Saale des Lutherhauses. Sie wird folgenden Verlauf nehmen: Nach Lied und Anbacht Bekanntgabe des Inhalts der Missionsbüchlein (mit Angabe der Buchstabennummer und des Betrages), Ausgabe neuer Missionsbüchlein, Lichtbildervortrag aus der Arbeit der Rheinischen Mission und Gebetswort.

routinierterem Können der BfL-Reservisten nicht gewachsen sein, die z. B. eine gute Klinge schlagen; Das Spiel findet morgen mittag in der BfL-Kampfbahn statt.

Westfalia 95 1. M. : T. B. Anna-Königs-
born 1. M.

Die 1. Mannschaft des Turnvereins West-
falja 95 erwartet die gleiche des Turnvereins
Unna-Königsborn zum nächsten Meisterschafts-
spiel. Es stehen sich hier zwei nicht unbekannte
Nivalen gegenüber. Daß die aus der Unnaer
Vorstadt zu spielen verstehen, beweist ihr Sieg
über BfL am vergangenen Sonntag. Den An-
hängern des Sandballsperts wird ein span-
nender Kampf bevorstehen. Anschließend spielt
die Reserve gegen die gleiche vom Turnverein
Greifen-Vergamten.

Die Handbälle des Bfz. 54 müssen zum Punktspiel nach Anna zum Turnverein. Sie scheinen sich allmählich in eine bessere Form hinaufzupielen. Ob es morgen schon zu einem Sieg langt, bleibt abzuwarten. Das Spiel findet bereits morgens statt.

Weitere Spiele der 1. Kreisklasse:
Westfalia Kamen : Dv. 1880 Unna-Colonie
Unna 08 : Dv. 09 Berge.

Eichengrün Damen : VfL Union Dortmund

Am morgigen Sonntag, stehen sich obige Ringeremannschaften im Bürgerhaus Echolz zum fälligen Meisterschaftskampfe gegenüber. In diesem Kampfe werden die Eidgenährer wieder vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die Gäste aus Dortmund verfügen über eine recht tüchtige Ringeremannschaft und gelten als gefürchteter Gegner, die alles versuchen werden, Sieg und Punkte mit nach Hause zu nehmen. Die hiesigen, jungen Eidgenährer finden wir in alter Verfassung wieder an. Im vorletzten Meisterschaftskampfe konnten sie trotz Eriak einen schönen Sieg erzielen. Es stehen sich folgende Paarungen gegenüber: Bantam-Gewicht: Rathwohl 1 Kamen: Wittinghoff, Union; Feder-Gewicht: Affeld, Kamen: Frit, Union; Leichtgewicht: Schmidberger, Kamen: Smiegalowski, Union; Welter-Gewicht: Rathohl 2 Kamen: Hölcher, Union; Mittelgewicht: Pinski, Kamen: Badoret, Union; Halbschwergewicht: Willmeister, Kamen: Gogmann, Union; Schwergewicht: Tschobs, Kamen: Hagedorn, Union.

geringen, 13. Ltr. (Probepredigten in der evgl. Kirche.) Die erste Pfarrstelle ist vom Konsistorium ausgeschieden worden und soll durch freie Gemeinewahl besetzt werden. Die einzelnen Bewerber werden in der Reihenfolge, in der sie sich bei dem Herrn Synodalassessor gemeldet haben, vom Sonntag ab in unserer Kirche ihre Gottesdienste halten. Als erster spricht im morgigen Gottesdienst Pastor Kneiseldt.

Anna, 13. Okt. (Goldenes Dienstjubiläum.) Auf sein 50 jähriges Dienstjubiläum bei der Baderverwaltung Königsbrunn bezw. bei den Abnehmerwerten konnte der Hausmeister Karl Münter mann von hier, Kaiserstraße, zuzüglich. Aus diesem Anlaß wurden ihm seitens der Bergbehörde, der Betriebsleitung und der Gefolgschaft die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Der Jubilär, der in der Mitte der 70 er Jahre steht, erfreut sich noch der besten Gesundheit.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 14. Oktober (20. n. Trinitat.)
 Namen: Pauluskirche: 9,45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hofmann; 11 Uhr Kinder-gottesdienst, Superint. Phillips. — Lutherkirche: 8,30 Uhr Superint. Phillips. — Kranzengau: 10 Uhr Anbacht, Superint. Phillips. — Kirchentafen: Sonntag 2,30 Uhr und Dienstag 4 Uhr in der Pauluskirche, Pfarrer Hofmann. — Büchseifung: 8,30 Uhr Fr. Hofmann. — Ev. Vereinshaus für Abstinenzion, Rottumer Straße 7: Sonntag 1,30 Uhr Sonntagsschule; abends 8,15 Uhr Bibelstunde. Freitag 8,15 Uhr Bibelbesprechung, — Landes- kirchliche Gemeinschaft Eildamen (Snabauer Verband): Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftszugend der Aeltesten; 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr Chorstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechung. — Kampfbund Namen: Montag 8 Uhr Bibelstunde.

Vergleichen: Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kirchentausen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelstunde; 9 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Methler: 9,30 Uhr Festgottesdienst, P. Schöner und P. Gerlach; anschließend gemeinsame Abendmahlsfeier der Konfirmanden, dazu die Vorbereitung um 9 Uhr. Kindergottesdienst fällt aus.

Oberaden: 9,30 Uhr Gottesdienst P. Krause; anschließend Kindergottesdienst.

Husen: 9 Uhr Gottesdienst, P. Rig;
10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Heeren: Sonntag 9.30 Uhr Missionsfestgottesdienst (Predigt: Missionar Hochstrate aus Ebersfeld); 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde im Kindergarten.

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Kamen: 6,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der gesamten männlichen Jugend. 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Seeren-Werwe: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Unna-Königsborn: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der männlichen Jugend. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzacht.

Char ens Tante

Char ens Tante

Rechen ist ein Mengengut, so heißt es auf dem Titel eines im Lande der roten Erde vielgelesenen Buches. Rechen macht und hält gesund. Und wer wollte nicht aus vollem Herzen lachen bei einem Besuch von „Charleys Tante“, die augenblicklich im Kamener Alhambra-Theater über die Leinwand schreitet. Früher schon vor 40 Jahren, befehlte der Brandon-Thomas'sche Bühnenverwant „Charleys Tante“ alle deutschen Theater-Spielfläne. Hunderte und Tausende haben über die Tante aus Brasilien gelacht und sich geschüttelt. Heute aber, nachdem H. A. Stemmler das Drehbuch für „Charleys Tante“ schrieb und der Film in Berlin seine Uraufführung mit ungeahnter freudiger Aufnahme durch das Publikum erlebte, da wird kein Nichtspieltheater an der Wiedergabe dieses Films vorbeikommen. Die geistige Aufführung im Alhambra-Theater war bei gutbefugtem Hause ein voller Erfolg. Das Publikum lachte, wieherte und freischte. Paul Kemp als die Tante, das gibt's nur einmal, das muß man gesehen haben und dazu dann der ganze Stab bester und guter Komödianten, da ist die Wüste mit ihrer charmanten Pflanzigkeit, da sind ferner Fritz Rasy, Max Gülstorff, Hendels, Odemar. Voll jugendlichen Temperaments sind Jessi Vihrog und Carola Höhn in ihren Seitenprünzen zu den beiden Studenten (Albert Lieben und Eric Ode). Wohl selten haben die Darsteller in einem Film im Zusammenspiel so stark befriedigt, wie in diesem verfilmten Wundzauber von der Tante Donna Lucia aus Brasilien. — Daneben gibt es noch einen guten Beißim „Roman einer Nacht“, in dem Liene Haid die Hauptrolle übernahm. Auch Paul Kemp als Diener Nissen ist hier mit von der Partie. Wer so recht von Herzen lachen will, und das tut besonders gut in der heutigen Zeit, der gehe zu „Charleys Tante“ im Alhambra-Theater.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Dortmund, 13. Okt. (Lebende Fackel.) Nachts öffnete eine ältere Frau in der Blindenstraße in einem Unfall von Geistesverwirrung den Gashahn und steckte außerdem ihre Kleidung in Brand. Lichterlos brennend wurde sie von Hausbewohnern aufgefunden. Die Frau wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustand danielerliegt.

Zwei Betrunkene von der Straßenbahn erfasst. — Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Gelsenkirchen, 13. Okt. Zwei Betrunkene benutzten auf einer Straße in Rotthausen die Straßenbahnlinien als Fußweg. Die Warnungssignale einer Straßenbahn wurden von den beiden Leuten nicht beachtet. Kurz bevor der Wagen bei den Leuten angelangt war, fielen sie über die Schienen, daß sie von der Straßenbahn erfasst und eine Strecke mitgeschleift wurden, bis der Wagen zum Halten gebracht werden konnte. Einer der Angefahrenen war sofort tot, der andere wurde in schwerem Verletzungszustand ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Bei dem Toten handelt es sich um den 53-jährigen Christoph Siller, Vater von vier Kindern; der Verletzte ist der 54-jährige Konrad Ziebnitz.

Essen, 13. Okt. (Opfer des Verkehrs.) Ihren Verletzungen erliegen sind der Radfahrer Franz Bauer aus Steele, der in der Eichenstraße in Steele von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt dem Laurentius-Hospital zugeführt wurde, und der 37-jährige Johannes Lohmar, der am 25. Sept. auf der Kreuzung Moltke- u. Mörichstraße von einem Personenkraftwagen angefahren wurde, wobei er schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Essen, 13. Okt. (Ein „teurer“ Verdienst an Wertpapieren.) Dem Reichsgerichtsdienst des Landgerichts Duisburg-Samborn erkannte am 20. März gegen die Anwaltskassen Joseph Wolter aus Ruhrort wegen Verstoßes gegen das Wertpapiergesetz auf neun Monate Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe. Auf die vom Beschwerdeführer gegen dieses Urteil eingelegte Revision verurteilte das Reichsgericht aus Rechtsgründen das Vorliegen der ungenehmigten Veräußerung im Sinne des § 18 der Wertpapierordnung vom 23. Mai 1932. Diese Maßnahme hat jedoch auf die Strafhöhe keinen Einfluss. Ferner wurde vom Revisionsgesicht hinsichtlich der von der Vorinstanz angeordneten Einlegung neuerlicher Verhandlung anordnet, weil noch klarzustellen ist, woraus die Werte im einzelnen bestanden haben. Der Angeklagte hatte im Sommer v. J. als Inländer bei verschiedenen Banken des westl. Industriegebietes Wertpapiere für eine nach Vollend der Veräußerung zu verkaufende und den Erlös an die in Rumänien ansässige Auftraggeberin abgeliefert. Obwohl Wolter von verschiedenen Bankkassierern darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er sich strafbar mache, falls die angebotenen Papiere aus ausländischem Besitz stammten und der Gegenwert nach dem Ausland geschafft werden würde, führte er diese verbotenen Transaktionen durch, um den hohenprozentigen Gewinnanteil zu erhalten. Inanspruchnahme erhielt er 1200 RM Provision. — Vor dem Gericht versuchte sich der Angeklagte wahrheitswidrig darauf hinzuwirken, daß er nur Botendienste geleistet habe, ohne sich einer strafbaren Handlung bewußt gewesen zu sein.

Familie Thyssen finanziert Winterhilfswerk in Mülheim-Ruhr.

Mülheim-Ruhr, 13. Okt. Schon im vergangenen Winter zeigte die Familie Thyssen durch reiche Spenden für das Winterhilfswerk ihre Verbundenheit mit der Mülheimer Bevölkerung. Die Mitglieder der Familie Thyssen haben sich nun entschlossen, die Winterhilfe der bedürftigen Bevölkerung von Mülheim-Ruhr durchzuführen. Weiter haben sie dem Winterhilfswerk 20.000 Meter Nessel, 1000 Meter Viberbettücher und 1200 wollene Schlafdecken zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat Frau Baronin Berg, geborene Thyssen, noch einen größeren Betrag für besondere Zwecke zugelegt. Diese großen Spenden werden gewiss von der ganzen Mülheimer Bevölkerung freudig begrüßt, sind sie doch ein sichtbarer Ausdruck deutscher Volksgemeinschaft.

Samborn, 13. Okt. (Töblicher Unfall eines Jungknappen.) Auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen 2/5 verunglückte der 17-jährige Jungknappe Johann Gebulot aus Balthum. Der junge Mann war auf der Hängebahn mit dem Verschlepp von Förderwagen beschäftigt. Hierbei ist er anscheinend mit dem Kopf zwischen zwei Wagen geraten, denn er wurde mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Kurz nach der Entdeckung ins Krankenhaus erlag er seiner schweren Verletzung.

Duisburg-Samborn, 13. Okt. (Generalinspektor Dr. Todt im Industriegebiet.) — Besichtigung der Reichsautobahnen. Von Berlin kommend, traf der Generalinspektor für die Reichsautobahnen, Dr. Todt, in Besichtigung von Baurat Köster (Berlin), auf dem Flughafen in Dortmund ein. Staatskommissar

Dillgrat (Essen), sowie die Reichsbahnbaureise Begleit und Müller von der obersten Bauleitung in Essen nahmen den Generalinspektor in Empfang, und in mehreren Wagen wurden die einzelnen Etappen der Reichsautobahnen im Industriegebiet abgefahren. Dr. Todt äußerte sich anerkennend über den Fortschritt der Arbeiten. Nunmehr seien rund 75.000 Arbeiter auf den Bänken der Reichsautobahnen beschäftigt. Von diesen sei die Mehrzahl im Laufe des letzten Jahres eingestellt worden. Die Arbeiten schritten überall im Reiche rüstig vorwärts, und man könne damit rechnen, daß voraussichtlich im nächsten Jahre 500 bis 600 km Reichsautobahnen befahrbar seien. Ueber den Stand der Arbeiten in Duisburg befragt, erklärte Dr. Todt, daß es hier besonders schwierig sei, schnell vorwärts zu kommen, da der Ausbau der Bahn zu sehr in den Besitz des Einzelnen einschneide. Aber auch diese Tatsachen seien im Programm vorgezogen, sobald er der Bauleitung über die bisherige gute Fortentwicklung der Arbeiten, die er schon zweimal aus der Luft flüchtig befragt habe, seine Anerkennung nicht verjagen können.

Duisburg, 13. Okt. (Zu Tode gedrückt.) Auf Schacht 2 der Zeche Neumühl wurde auf der vierten Sohle der Elektriker S. Krone zwischen die Mauer der Stollenwand und eine Grubenlokomotive gedrückt. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Bedauernswerte auf der Stelle getötet wurde.

Duisburg, 13. Okt. (Mischjunge als Dieb.) Einen äußerst frechen Diebstahl beging der Mischjunge Franz Koriot, der den Auftrag hatte, auf einem Büro für die Angehörigen der Reichsautobahnen die Büros anzuheben. Während sich der Büroangestellte für einen Augenblick entfernte, ergriff Koriot drei auf dem Fuß liegende Vorkästen, in denen sich insgesamt fast 450 RM befanden. Man konnte den Vorkästen am nächsten Tage ermitteln. Das Gericht verurteilte ihn jetzt zu fünf Monaten Gefängnis.

Im Regenfaß erstickt.

Solingen, 13. Okt. Auf tragische Weise kam das zweijährige Schicksal eines Schiefers aus Eschbach zum Leben. Der Junge, der unbeaufsichtigt vor der Türe spielte, fiel in ein vor dem Nachbarhause aufgestelltes Regenfaß, das teilweise mit Schlamm gefüllt war. Als man den unglücklichen Jungen fand, war er erstickt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Münster, Minden

Lüdenscheid, 13. Okt. (Bau einer neuen Talssperre im Sauerland.) Die Volmetalssperren-Gesellschaft, der die beiden im Gebiet der Volme gelegenen Talssperren, Glortalsperre und Zuhaltsperrre, gehören, hat den Bau einer neuen Talssperre an der Volme bei Oberbrügge nahe der Stadt Lüdenscheid beschlossen. Die bereits fertig angeordneten Pläne liegen zurzeit der Regierung zur Genehmigung vor. Die Inangriffnahme des Baues soll sofort erfolgen, wenn die Zuschüsse

Aus aller Welt.

Zwei Todesopfer im Bergwerk.

Als im Steinkohlenbergwerk Röh (Kreis Vitterfeld) der Lehrling Steinberg vor Ort unter Tage die elektrischen Pumpen in Gang setzen wollte, erhielt er beim Berühren des Schalters der 500 Volt-Leitung einen tödlichen Schlag. Der Schichtmeister Röh, der ihm zu Hilfe eilte und den Stekontakt löste, wurde ebenfalls vom Strom tödlich getroffen.

Explosion im Wolkenkratzer.

In einem 14stöckigen Wolkenkratzer in Chicago ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, durch das zwei Personen getötet und 15 andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte in einer Kälteanlage, in der sich Ammoniakdämpfe gebildet hatten. Eine große Anzahl von Fensterscheiben auch der in der Nähe gelegenen Gebäude, wurde zerschmettert. Der in dem von der Explosion betroffenen Gebäude beschäftigten Angestelltenbestand bemächtigte sich eine furchtbare Erregung, so daß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert wurden.

Anschlag auf einen Schnellzug.

Am Freitag vormittag wurde ein Anschlag auf den Schnellzug von Autarod nach Grigore Ghika Boda an der rumänisch-polnischen Grenze versucht. Die Lokomotive des Schnellzuges wurde in einer Station in der Nähe der polnischen Grenze dadurch zur Entgleisung gebracht, daß quer über die Schienen die Räder einer Drahtseile gelegt war. Ein größeres Unglück wurde dadurch vermieden, daß der Schnellzug gerade mit verminderter Schnelligkeit fuhr.

Detektiv Johnson in Ramenz.

Im Laufe der Untersuchung über das Verbrechen und die Verbrechen Richard Hauptmanns begab sich der amerikanische Detektiv Johnson von Dresden nach Ramenz, wo er zunächst einen Freund Hauptmanns, den 24-jährigen Fritz Reibold, verhaftete. Johnson gab an, nicht

aus öffentlichen Mitteln, die notwendig sind, sichergestellt sind. Der Bau der zwölf Millionen vom Wasser fassenden neuen Talsperre wird sich über eine Dauer von zwei Jahren erstrecken und mit mindestens 200.000 Tagewerken bis zu 600 Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Die Lage der neuen Talsperre wird eine der schönsten im Sauerland werden. Sie wird auch für den Wassertransport freigegeben, der auf der großen Fläche von etwa 80 ha ein schönes Betätigungsfeld finden wird.

Von Rhein und Mosel

Emmerich, 13. Okt. (Käse mit Maden.) Auf dem Emmericher Wochenmarkt verkaufte eine Bäuerin Käse, bei dem sich nachher, als eine Käuferin davon essen wollte, herausstellte, daß Maden in ihm hausten. Der Fall kam zur Anzeige, und in der Gerichtsverhandlung gab die Verkäuferin an, sie hätte die Maden „so gut wie möglich“ herangezogen, es könne immer vorkommen, daß sich Maden in den Käse fänden, was mit der Jahreszeit zusammenhänge. Auf dem Markt habe sie erklärt, daß es sich um Festschädel handele, der als minderwertig billiger verkauft werde. Daß man Käse, der Maden enthalte, nicht verkaufen darf, will sie nicht gewußt haben. Das Gericht, das nur Fahrlässigkeit annahm, verurteilte die Bäuerin zu 50 Mark Geldstrafe, stellte aber gleichzeitig fest, daß es sich um grobe Fahrlässigkeit handele.

Wesel, 13. Okt. (Drei Verletzte bei einem Autounfall.) Kurz hinter dem nördlichen Ausgang des Dorfes Hamminkeln stieß ein Personenkraftwagen mit 3 Insassen gegen einen Baum. Die rechte Seite des Wagens ging in Trümmer. Die Insassen wurden so erheblich verletzt, daß sie in das benachbarte Dinsdener Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer trug einen Oberschenkelbruch, Verletzungen am Kopf und eine Brustquetschung, ein 68-jähriger Mann einen komplizierten Unterschenkelbruch und der dritte Mitfahrer leichtere Querschüsse an Brust und Beinen. Die Ursache des Unfalls ist noch unbekannt.

Nachen, 13. Okt. (Wegen Devisionenmangels verurteilt.) In einem Strafverfahren, das am Nachener Gericht gegen eine Frau aus Belgien wegen Devisionenmangels durchgeführt wurde, stellte sich heraus, daß der Auftraggeber der Devisionenmangelin eine kleinere, holländische Bank war. Die volks- und staatsfeindliche Vermittlungstätigkeit muß die Angeklagte jetzt mit sieben Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe büßen.

Dorn, 13. Okt. (Kinder Opfer des Verkehrs.) Ein siebenjähriges Mädchen, das aus der Schule kam, hatte an der Straßenkreuzung Endenicherstraße und Frougasse übersehen, daß der heran kommende Lastkraftwagen noch einen Anhänger mit sich führte, gegen den die Kleine lief und zu Boden geschleudert wurde. Ein Rad des schwer beladenen Anhängers ging dem Kind über den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. — Im benachbarten Dorsdorf ließ das siebenjährige Kind einer Dorsdorfer Familie einem Motorradfahrer in den Weg. Das Kind wurde überfahren und erlitt schwere Schädelverletzungen. Im Krankenhaus zu Dorsdorf ist es am Tage darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Aus aller Welt.

mehr mit Hauptmann in Verbindung zu stehen. Er habe von ihm lediglich drei oder vier Umschlagarten aus Amerika erhalten, auf die er jedoch nicht geantwortet habe. In den Umschlagarten der Karten könne er sich nicht mehr erinnern. Johnson begab sich dann in das Kommando des Hauptmanns und nahm Einbild in die Akten über Hauptmann und besonders auch in die Niederschrift von der Flucht Hauptmanns. Später suchte Johnson noch eine Familie ohne auf, deren Söhne nach Amerika ausgewandert sind. Der eine, ein Schlepper, arbeitet in einer Fabrik bei New York. In einem Briefe hat dieser mitgeteilt, daß er Hauptmann der ihm zur Last gelegten Straftaten nicht für fähig halte.

Auslagen Hauptmanns.

Der Verteidiger Hauptmanns machte vor Pressevertretern einige Ausführungen über Auslagen Hauptmanns. Er erklärte, Hauptmann leugne, zur Zeit der Entführung des Lindbergh-Kindes in New Jersey gewesen zu sein. Das Lösegeld sei Hauptmann von Hibor Fisch zur Aufbewahrung übergeben worden. Die Beantwortung einer Frage nach seiner Ansicht über die Schuld und über die Zurechnungsfähigkeit Hauptmanns lehnte der Verteidiger ab. Die Herkunft des Geldes für die Verteidigung erklärte dieser damit, daß Hauptmann Hypotheken im Werte von über 9000 Dollar und Sparkassenkonten besitze.

Der Bischof von Riga ermordet.

In Riga wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten. Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerweh in den Villenort Riga, Waldpark (Kaiserwald) gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wird, ein Feuer ausgebrochen war. Nach dem Ab löschen des Brandes machte die Feuerweh eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt

der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Dieser Prozeß sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten. Anscheinend ist eine Reihe von Urkunden verschwunden, die in einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollten.



Hier wird Alexander I. seine Ruhestätte finden. Nach der Ueberführung nach Südflavien wird der ermordete König Alexander in dem Mausoleum des Hauses Karageorgewitsch in Topola, dem Stammort der Familie, beigesetzt.

Das Lösegeld bezahlt.

Die Gattin des Vizepräsidenten eines industriellen Unternehmens in Louisville (Kentucky) war von Verbrechern entführt worden. Die Familie der Entführten hat, wie es so oft in ähnlichen Fällen geschieht, das geforderte Lösegeld bezahlt. Bemerkenswerterweise hat die Polizei vorübergehend die Nachforschungen nach den Entführern eingestellt, um der Familie zu ermöglichen, mit den Erpressern Rührung zu nehmen.

Notlandung Elly Beinhorns.

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn mußte auf ihrem Fluge durch Mexiko in der Nähe der am kalifornischen Meerbusen gelegenen Stadt Guaymas im mexikanischen Staate Sonora wegen Motorfehlers notlanden.

In wenigen Zeilen.

Das Sondergericht in Halle verurteilte den Mörder des SA-Mannes Hausmann, Jänede, zum Tode.

In Lyon brannte eine Autokarosserie-Fabrik nieder.

In Lille wurde eine Pinoleumfabrik im Raub der Flammen.

Der neuernannte russische Botschafter in Berlin Surik traf in der Reichshauptstadt ein.

Die kostbare aus dem 14. Jahrhundert stammende Kathedrale von Oviedo steht in Flammen.

Die Madrider Regierung hat das Bild „Tritschel“ des spanischen Botschafters in Berlin, Zulueta, angenommen.

Konzert und Theater

Städtische Konzerte, Dortmund.

Das Programm des Städt. Symphonieorchesters am 15. Okt., 20 Uhr im Stadttheater unter Wilhelm Siebens Leitung hat eine kleine Veränderung erfahren. Anstelle der Concertante in G-dur für zwei Soloflötisten von Elmarola, die infolge Erkrankung des Kammermusiklers Heinrich Döberp abgesetzt werden mußte, wird die Ouvertüre zu Anacreon von Cherubini gespielt.



Ihr mehr! des deutschen Volkes Kraft! Wenn ihr dem Handwerk Arbeit schafft!



Urgroßmutter in ihrem allerhöchsten Glück und Stolz ...

in der alten Küche! Schauen Sie sich darin um; es packt Sie doch! Wenn aber einer die Frage tun sollte: Wer möchte mit Urgroßmutter's „Glück“ tauschen? Was dann? Vielleicht wären Sie versucht, mit einem „Ich“ zu antworten, wenn Sie daran denken, um wieviel ruhiger das Leben damals war. Jedoch vergessen Sie bitte nicht: So vieles Praktische war in jener Zeit noch nicht erfunden; der Staubsauger ebenso wenig wie das Radio. Gar mancher hätte weder Gas in der Küche, noch elektrisches Licht in den Zimmern. Und all die anderen kleinen Erleichterungen, die in ihrer Gesamtheit doch so viel ausmachen: Waschmittel, Staubmop, Backhaube — all diese Wirtschaftshilfen ständen dann nicht zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie hieran denken, werden Sie sicher froh sein, eine Hausfrau unserer Tage zu sein.

Und die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen; fast täglich kommen praktische Neuerungen auf den deutschen Markt, die Ihnen noch mehr unnötige Arbeit abnehmen wollen. Da heißt es also aufpassen und unter dem Vorhandenen und dem neu Angebotenen flug und kritisch wählen.

Es ist ja gar nicht schwer, sich hier rasch einen Überblick zu verschaffen: Lesen Sie die Zeitungsanzeigen, mit denen die Fabrikanten und die Ladengeschäfte ihre Ware ankündigen und mit denen die Handwerker ihre Arbeit anbieten, um Ihnen einen genauen Überblick über Vorteile, Kosten und Anwendungsart zu geben. Sie lernen dann, wo Sie den Hebel ansetzen müssen, um praktischer und meist noch billiger zu wirtschaften.

Zeitungs-Anzeigen helfen Ihnen also richtig kaufen!

Tag des deutschen Handwerks
am 28. Oktober.

Am 28. Oktober wird im ganzen Reich der Tag des Deutschen Handwerks durchgeführt. Er soll die Verbundenheit zwischen Volk und Handwerk zum Ausdruck bringen und vertiefen. Der Reichshandwerksrat des Deutschen Handwerks veranstaltet eine Führertagung in Braunschweig, die auf alle deutschen Sender übertragen und von örtlichen Innungsveranstaltungen im ganzen Reiches abgehört wird. Am Nachmittag und Abend veranstaltet die NS-Bund zusammen mit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront überall große öffentliche Kundgebungen, an denen sich das ganze Handwerk beteiligt.

Als Ort für seine Führertagung hat der Reichshandwerksrat die Burg Dankwarderode in Braunschweig gewählt. Zunächst spricht Reichshandwerksrat Dr. Schacht als Stellvertreter des Reichswirtschaftsministers, dann der stellvertretende Reichshandwerksführer Dr. Robert Ley, Reichshandwerksführer Schmidt wird in seiner Ansprache sämtliche Reichshandwerksführer, Obermeister und Innungsvertreter im ganzen Reiches feierlich auf ihre Ämter verpflichtet; es handelt sich dabei um Handwerksführer, die auf Grund der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ernannt worden sind. Etwa 1 1/2 Millionen Handwerksmeister (und sonstige handwerkliche Betriebsführer) werden in Innungsveranstaltungen im ganzen Reiches die Braunschweiger Feierstunde durch den Rundfunk miterleben. Die Gesellen, Lehrlinge und Familienangehörigen des Handwerks, das mehr als acht Millionen Menschen umfaßt, werden außerhalb der geschlossenen Innungsveranstaltungen die Sendung aus Braunschweig abhören.

Am gleichen Sonntag übergibt der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Hesse, dem Reichshandwerksführer die Schlüssel des Gebäudes, das die Stadt Braunschweig dem Reichshandwerksrat des deutschen Handwerks für seine erste Führertagung zur Verfügung gestellt hat.

Erpresserische Werber.

Als Werber für „Das neue Deutschland“ hatte ein gewisser Albert G. im Offenbacher Krankenhaus den Schwärmern erklärt, sie müßten die Zeitschrift abonnieren, da sie sonst entlassen würden; im Frankfurter Krankenhaus sei dies schon einigen Schwestern passiert. Aus Furcht nahmen nun die meisten Schwestern das Blatt, und G. steckte die Provision ein. Er erhielt in erster Instanz wegen Erpressung ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, wobei erschwerend wirkte, daß er die Straftaten in SA-Uniform begangen hatte.

„Seeschlange“ im Spätherbst.

Während die Seeschlangen in Vogt und in den australischen oder kanadischen Seen ihren Winterschlaf schon angetreten zu haben scheinen, taucht jetzt ein solches Tierlein in Griechenland auf. Eine Seeschlange im Spätherbst! Wirklich oder nur ein Märchen? Es geht hier damit wie überall in der Welt, wenn eine Seeschlange auftaucht.

Zuerst wurde die Seeschlange bei Megara gesehen — 30 Kilometer von Athen. Man sah mächtige Fußabdrücke in den Getreidefeldern, die verwirklicht zu sein schienen. Ferner fanden sich einige Kinder und alte Frauen, die auf ihren Eid nahmen, daß sie das Tier gesehen hätten — es habe ausgesehen wie ein Krokodil und habe sich angebissen, hinter ihnen herzu laufen als es ihrer ansichtig wurde. Sogar eine Jagdgesellschaft sah das Tier und brante ihm einige Augen auf den Pelz, der aber hart genug schien, um die Geschosse abprallen zu lassen! Südliches Jägerlatein!

Frauen und Kinder gehen abends nicht mehr aus den Häusern, so sehr hat die Kunde von dieser Seeschlange eine kleine Panik ausgelöst.

Die Tragödie der Baltikumer.

Eine Erinnerung an den Oktober 1919.

Vor 15 Jahren begann in Lettland der Rückzug der deutschen Freiwilligentruppen, die sich die Baltikumer nannten und das mit Recht. Jedermann weiß und sollte zumindest wissen, was die Baltikumer geleistet haben. Ihnen und nur ihnen hat das Baltikum zu verdanken, daß es heute überhaupt politische Selbstständigkeit genießt und nicht von Sowjetrußland verschluckt und mit einem Meer von Jammer und Elend überzogen wurde, wie das übrige Rußland. Daß diese Tatsache mit alleiniger Ausnahme Finnlands aber eben von diesen Staaten vergessen wurde, steht auf einem anderen Blatt und gehört nicht hierher.

Die deutschen Baltikumer hatten sich bekanntlich im Monat August des Jahres 1919 sozusagen selbstständig gemacht. Das von seitens Lettlands gegebene Versprechen, ihnen Land zur Siedlung zu geben, war bereits schmählich gebrochen worden. Unter der Führung englischer Offiziere und unter dem Schutz englischer Schiffsbatterien hatten die Letten eigene Truppenteile aufgestellt, die den Baltikumern sowie den weißrussischen Truppenteilen unter Awalow gegenüber eine feindselige Haltung einnahmen. Die Deutschen hatten zwar am 23. Mai unter schweren Verlusten Riga von den Bolschewiken erobert, aber das war bereits vergessen.

In allem Ueberdruß machte noch die damalige Berliner Regierung, den entscheidenden Forderungen der Entente gegenüber schlapp und verlangte geheimerweise die sofortige Heimkehr der Baltikumer, widerwillig, sie die deutsche Staatsbürgerschaft verlieren sollten. Das bedeutete Aufhören jedes Nachschubs, Aufhören der Löhnung, den Bruch, wenigstens den vorläufigen mit der Heimat. Die Baltikumer, die begreiflicherweise ihre schweren Verluste nicht umsonst gebracht haben wollten, zogen auf diese Konsequenz. Ende August ist die Umstellung unter dem Oberkommando des Fürsten Awalow beendet.

Dieses Unternehmen mußte indessen scheitern. Die Verbindung mit Deutschland war völlig abgebrochen. Keinerlei Nachschub kam mehr, es fehlte bald an Nahrung, vor allem an Munition und warmer Kleidung, denn der

russische Winter nahte mit Macht. Letten und Esten waren inzwischen glänzend bewaffnet worden, sie bildeten einen durchaus ernst zu nehmenden Gegner. Das zeigte sich bereits bei dem Angriff auf Riga in den ersten Oktobertagen, der mißlang und sogar zu einer empfindlichen Schlappe führte, bis Major Bischoff die Situation rettete. Aber auch er mußte vor der Dina Halt machen.

Im November werden die befreundeten russischen Truppenteile Awalows vernichtend geschlagen, die Deutschen sind völlig abgeschnitten mitten in einer Welt von Feinden. Der Rückzug ist unvermeidlich. Er wird in vollster Ordnung angetreten und einige siegreiche Nachhutgefechte mit den nachdringenden Letten sorgen dafür, daß von seitens der Letten ein achtungsvoller Abstand eingehalten wird.

Aber wach ein Rückzug! Tausende von Kilometern durch unwegsames Land, das durch den Krieg entseelt gelitten hatte, keine Lebensmittel, keine warme Kleidung. Kann es wunder nehmen, wenn mitunter die Disziplin sich lockerte und Plünderungen vorkamen. Bischoff griff scharf durch und ließ einige Plünderer handrechtlich erschießen. Hauptächlich seiner fast übermenschlichen Energieleistung ist es zu verdanken, daß der Hauptteil der Baltikumer noch lebend die deutsche Grenze erreichte.

Dieser Rückzug der Baltikumer, zweieinhalb Monate lang, bis schließlich Mitte Dezember die deutsche Grenze erreicht wurde, gehört zu den abenteuerlichsten und erschütterndsten Ereignissen des großen Krieges. Anders als die napoleonischen Truppen vor mehr als hundert Jahren zeigten hier todmüde, halbverhungerte und frierende deutsche Soldaten, daß ein solcher Rückzug dennoch nicht zur Katastrophe werden muß. In geordneten Formationen, im Besitz aller Waffen wurde die Heimat erreicht, deren politische Führung damals bei jedem Baltikumer nur Berachtung und Abscheu auslösen konnte.

Das Drama dieses Rückzuges ist noch immer zu schreiben. Es ist zu hoffen, daß sich bald eine große und glänzende Feder dieser Aufgabe unterzieht.

Attentate in Frankreich.

Der Marzeiller Anschlag der grauenvollsten der Nachkriegszeit. — Düstere Kapitel der Geschichte. — Frankreichs Polizei.

Die französischen Zeitungen haben mit Recht hervorgehoben, daß das Attentat auf den jugoslawischen König in Marzelle, dem nicht nur König Alexander, sondern auch der französische Außenminister und drei hohe Offiziere zum Opfer fielen, das grauenvollste der Nachkriegszeit und für Frankreich auch deshalb so bedrückend sei, weil es mit französischen Dingen an und für sich gar nichts zu tun habe. Ein Attentäter habe das französische Gastrecht mißbraucht, um einen Freund Frankreichs in dem Augenblick aus dem Leben auszulöschen, da dieser den Fuß auf französische Erde setzte.

Indessen, in der Geschichte des Frankreichs der neueren Zeit gibt es eine lange Reihe von Attentaten, tödlich gelungenen und mißlungenen. Sie fallen in die kaiserliche Zeit, in die kaiserliche und in die Republik. Es sind zum Teil sehr düstere Kapitel, die man da anschaut.

Die beiden Königsattentate, das des Navaillac auf Heinrich IV., das mit der Ermordung des Königs endete, und das des Damians auf Ludwig XV., wobei der König nur leicht verletzt wurde, brauchen hier nur gestreift zu werden. Ebenso die zahlreichen Attentate während der französischen Revolution, wie zum Beispiel die Ermordung Marats, weil sie in eine Zeit fielen, da derlei fast zu Alltagsgeboten gehörten.

Auf Napoleon wurden mehrere Attentate verübt, das erste noch zur Zeit, als er erster Konsul war. Das zweite, in der Weihnachtszeit 1800, hatte um ein Haar Napoleon das Leben gekostet, wenn sein Kutscher nicht be-

trunken gewesen und viel schneller gefahren wäre, als vorgesehen war. Auch die vielberühmte Erschießung des Herzogs von Enghien im Jahre 1804 geht auf ein gegen Napoleon geplantes Attentat zurück, nur daß der Herzog von Enghien nicht das gesuchte Oberhaupt der Verschwörung war. Ein anderer Mordversuch ist gegen Napoleon bekanntlich in Wien im Jahre 1809 unternommen worden. Es kostete nicht Napoleon, sondern dem Urheber, dem 17jährigen Theologiestudenten Staps, das Leben.

Auch Napoleon III. hat erfahren müssen, daß politische Absichten und Attentate bisweilen merkwürdige Bündnisse eingehen. Am 14. Jan. 1858 wurde auf ihn und seine Gemahlin das bekannte Dräni-Attentat verübt, das freilich diejenigen, denen es gegolten hatte, nicht traf, aber zehn unschuldigen Menschen das Leben kostete. Die Attentäter wurden hingerichtet, aber indirekt hatte das Attentat doch politische Folgen, denn die italienische Frage kam dadurch schneller ins Rollen.

Attentate gab es in Frankreich auch unter der dritten Republik. Am 24. Juni 1894 wurde der Präsident der französischen Republik, Sadi Carnot, von einem italienischen Anarchisten namens Cafaris erschossen, als er in einem offenen Wagen in die Oper fuhr.

Im Jahre 1893 schändete ein anderer Anarchist namens Vallant eine Bombe mitten in den Saal des Deputiertenhauses und verletzte mehr als zwanzig Personen.

In noch früherer Erinnerung dürfte das

Attentat auf den greisen Präsidenten Doumer sein, der von einem russischen Emigranten anlässlich der Eröffnung einer Buchausstellung ermordet wurde.

Frankreich besitzt eine ganz ausgezeichnete Polizei. Besonders Staatsbedenken erregen sich in Frankreich einer außerordentlich hohen Sicherheit, und das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn Paris wird wie kaum eine andere Stadt der Welt von gekrönten Häuptern, Staatsoberhäuptern und Ministern zu offiziellen und inoffiziellen Besuchen betreten. Sogar der russische Zar hat bekanntlich vor dem Kriege Paris besucht. Es wurden während der vier Tage, die er in Frankreich verlebte, fast 30 000 Verhaftungen vorgenommen, um den Herrscher aller Reichen zu schützen. Es wäre völlig verfehlt, für das Gelingen des furchtbaren Attentats allein die französische Polizei verantwortlich zu machen, die sicher das Menschenmögliche getan hatte.

Winterhilfswerk
des Deutschen Volkes 1934/35.

Korsischer Bandit erschossen.

Der korsische Bandit Pardini, der im August nach der Ermordung eines Landmannes in die Berge geflohen war und seitdem die Gegend von Calane terrorisierte, ist am Donnerstag von der Gendarmerie, die mit seiner Verfolgung beauftragt war, erschossen worden. Der Bandit hatte Schutz in einem Schafstall gesucht, wo ihn die Beamten stellten. Er gab mehrere Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten, und wurde selbst tödlich verletzt.

Hier haben sich die Propheten verrechnet!

Mary Konchlow war ein schwächliches und immer kränkliches Kind, dem die Ärzte, die ihm über die ersten Kinderkrankheiten hinüberhalfen, eine sehr schlechte Prognose stellten. Weit über 20 Jahre werde Mary nicht alt werden.

Doch Mary wurde alt und älter. Und je älter sie wurde, um so gesünder schien sie zu werden. Sie überlebte alle ihre Ärzte und schlechten Propheten. Denn Mary Konchlow ist heute das Phänomen von Deal. Sie wurde soeben 100 Jahre alt.

Aber sie macht höchstens den Eindruck einer 70jährigen. Sie steht morgens zeitig auf, ist vier leichte Mahlzeiten am Tag, spielt Klavier, singt sogar, mit einer recht reinen und treffsicheren Stimme und macht auch wohl ihre Spaziergänge.

Als man sie um das Geheimnis ihres Alters zu ihrem 100. Geburtstag befragte, sagte sie nur: „Man muß nicht alle bösen Dinge glauben, die man über uns berichtet, selbst oder gerade wenn es uns angeht.“

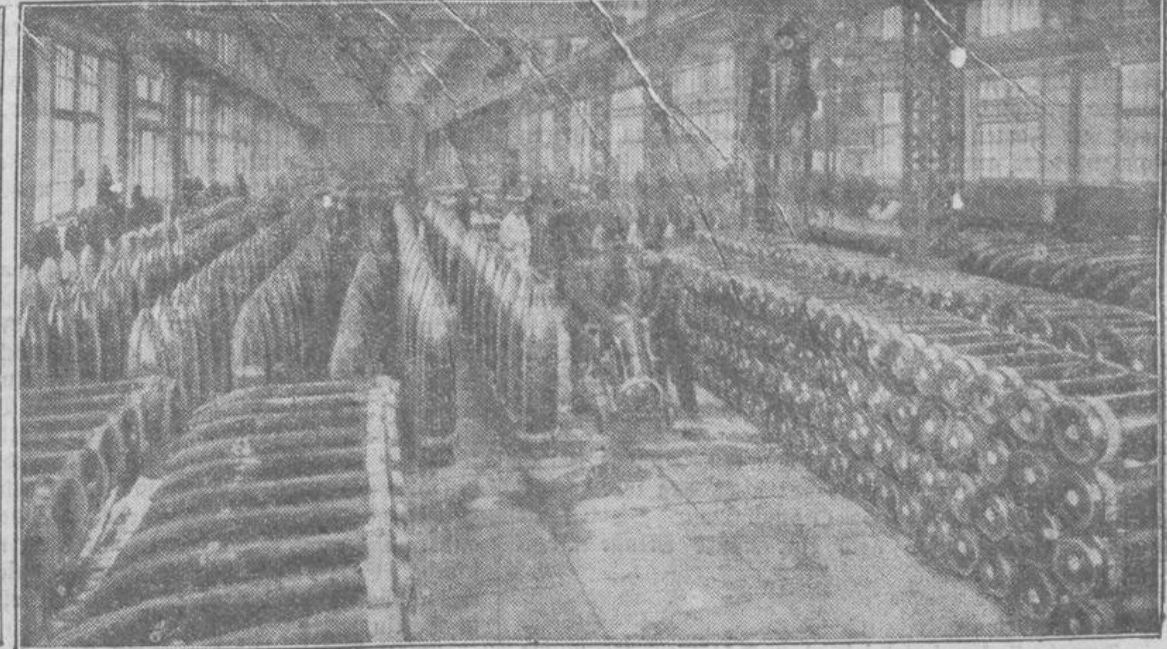
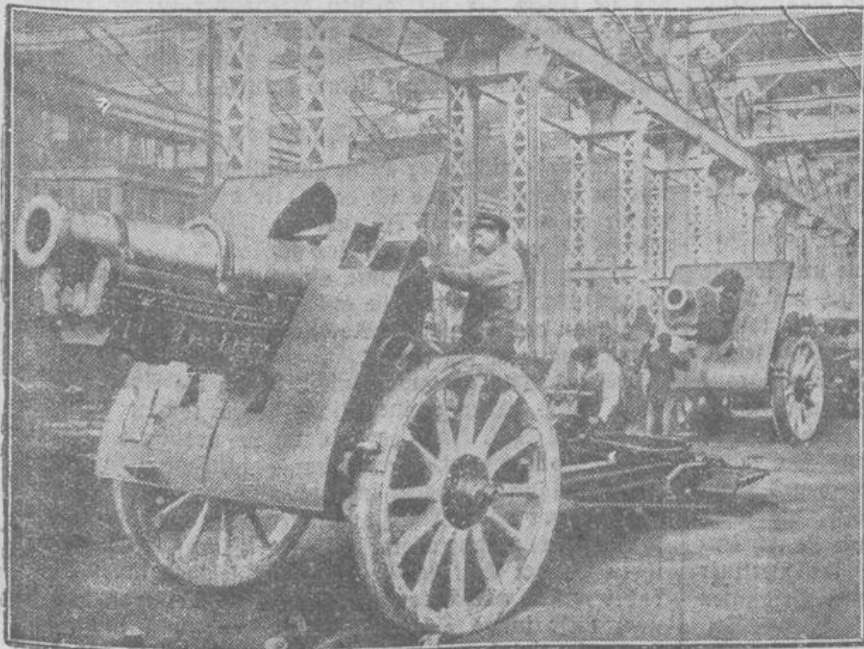
Damit meinte sie wohl die finsternen Propheten....

In wenigen Zeilen.

Die Bank von Spanien hat zum Dank für das rücksichtslose Vorgehen des Militärs und der Polizei für Spenden an die Truppen eine Million Peseten gestiftet.

Im Staate Iowa stürzte ein Eisenbahnzug von einer Brücke in einen Fluß. Es gab fünf Tote und zahlreiche Verletzte.

Auf einem Bananendampfer, der auf der Unterweiser geladelt wurde, kamen mehrere Giftschlangen zum Vorschein. Untersuchung wurde angeordnet.



Geschütze werden gegossen und Granaten gedreht beim Rüstungslieferanten Europas Schneider-Creusot.

Bilder aus den französischen Werken Schneider-Creusot. Links 15,5-Zentimeter-Ganbigen, Schußweite 12 000 Meter, Geschossgewicht 43 Kilogramm. Rechts Lager und Abnehmeraum für 24-Zentimeter-Granaten.

Während die Völker den Frieden ersehnen, versorgt der Franzose Schneider Europa mit Kriegsmaterial im Ueberfluß. Ihm unterstehen die gewaltigen Werke Schneider u. Cie. in Creusot und ferner 320 weitere franz. und 183 europäische Rüstungsfabriken. Sein Geschäft ist der Krieg, das Elend der Völker, für das er unzählige Kanonen gießen und zahllose Granaten drehen läßt. Die Ergebnisse des Rüstungs-Unternehmens-Ausschusses in New York warfen ein erschreckend grelles Licht auf die Methoden, mit denen solche Rüstungs-Großindustrie vorgehen, um jegliche wirkliche Verständigung der Nationen zu verhindern und sie in eine Kriegsbahn hineinzutreiben, die v. erhängnisvolle Folgen haben kann. Bemerkenswert ist, daß Schneider-Creusot am bestiaften für die Fortdauer von Deutschlands militärischer Wehrlosigkeit eintritt.

Unser Roman

WEGE, DIE DIE LIEBE WEIST

ROMAN VON
GERT ROTHBERG

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

16)

Nachdruck verboten.

Sie sprang in die Höhe.
„Abreisen? Wieso? Wir bleiben doch den Winter über hier? Gerade darauf habe ich mich gefreut, wenn wir gemütlich hier unter uns sein werden, wenn auch die jetzige Gesellschaft mir sehr gut gefällt. Sage doch nur, du hast dir einen Scherz gemacht?“
„Es ist kein Scherz. Wir reisen morgen Abend bestimmt.“

Da stampfte sie mit dem Fuße auf.
„Ich will nicht. Ich fühle mich wohl hier. Du mußt auf mich Rücksicht nehmen.“
„Nichts würde ich lieber tun als das, Doris — du weißt es! Aber es geht nicht. Wir müssen fort.“
„Dann verbißt du mir etwas, Affen!“ sagte sie mit bleichen Lippen.

Da stürzte der Mann zu ihr hin:
„Doris, wenn ich dir doch alles sagen könnte!“
„Du kannst es!“ sagte sie und strich mit der zitternden Hand über sein Haar.

Da schrie er es sich vom Herzen. Beichtete alles. Und sagte ihr auch, daß man ihn hier erkannt hatte.

Doris sah ihn an. Längst war ihre Hand von seinem Kopfe herabgesunken. Ihr Blick wurde starr, kalt. War ohne Mitleid.

„Steh auf!“ sagte sie und ging zum Fenster. Er erhob sich. Folgte ihr. Aber da klang wieder ihre kalte, mitleidlose Stimme an sein Ohr:

„Das also! Das bist du in Wirklichkeit! Dem seht du mich aus, daß man uns hier mit Schimpf und Schande aus dem Hause jagen wird. Oh, ich hasse dich! Wie ich dich hasse!“

Der Mann sah sie an. Minutenlang. Sentte den Kopf, sagte leise:

„Du hast recht, Doris! Ich durfte niemals so sinten. Ehrliche Arbeit aber gab es nirgends. Oder gab es für mich doch welche, wenn ich den Mut befehlen hätte, meinen Freunden, vielleicht gar Lord Farone damals meine Armut einzugehen? Vielleicht hätte er mir großmütig gelassen. Doch es hat keinen Zweck mehr, darüber nachzugrübeln, was man hätte tun und nicht tun sollen. Du weißt nun alles. Und das letzte Endchen Glück ist vorbei.“
„Gott sei Dank kann ich leben, wie es mir gefällt.“

Ein Blick in sein Gesicht, dann schrie Doris auf:

„Mein Geld? Es ist auch fort?“
„Du warst nicht so reich, wie du vielleicht dachtest. Ich habe nur das von deinem Geld mit vertan, was du wußtest. Ich habe nichts für mich verbraucht. Allerdings hatte ich nichts mehr, als ich dich kennenlernte. Wir haben leider nur von deinem Geld gelebt. Als ich dich heiratete, wollte ich aus all dem Wirrwarr eines selbstverschuldeten schrecklichen Lebens heraus. Aber dann lernte ich dich kennen. Aber ich habe heute kein Recht, dir das zu sagen. Bestimme, Doris, was nun werden soll!“
Doris lachte grell auf.

„Aus den Augen sollst du mir gehen — weiter habe ich dir nichts mehr zu sagen!“

Da wandte sich Affen Krelloff still ab. Ging hinaus. Und Doris saß in einem Sessel und weinte wild. Dann aber sprang sie auf. Tränen? Wie unvorsichtig von ihr! Tränen schaden ihrem Teint! Und sie mußte schön bleiben. Jetzt mußte sie schön sein, weil sie noch einmal für ihre Zukunft zu sorgen hatte.

Der Lord!

Lord Farone!
Alt, häßlich, aber reich. Ihn nahm sie jetzt. Er würde sie bestimmt heiraten. Und dann war das vielleicht die höchste Sprosse der Leiter, die sie noch erklimmen konnte.

Fretlich!
Lord Farone und Affen Krelloff! Welch ein Unterschied! Der eine noch jung und kraftvoll und schön, der andere verbraucht, alt, häßlich. Aber reich! Unendlich reich und mit Namen und Titel! Und vor diesem letzteren schwand alles andere.

Aber — noch war sie Affen Krelloffs Frau! Doch die Trennung würde nicht schwer sein. Sie bekam sofort recht, wenn sie angab, daß sie keine Ahnung von der Verbrechenslaufbahn Krelloffs gehabt habe.

Alle Liebe für diesen Mann bäumte sich noch einmal auf.

„Ich liebe ihn ja noch. Ich liebe ihn. Ich — kann ihn nicht so gehen lassen. Was aber soll ich tun?“

Nach einer Weile ging sie in sein Zimmer.

Es war leer.

Da erfaßte sie Angst. Angst um ihn. Und sie lief in den Garten hinunter. Wußte gar nicht, daß ihre so viel bewunderte Frisur nicht in Ordnung war. Sie lief bis zu dem Gebüsch, wo noch eine ganze Menge Vögel zwitscherten.

„Affen?“

Keine Antwort.

Da ging sie langsam wieder dem Schloß zu. Sie wußte, daß die Würfel über sein ferneres Geschick bereits gefallen waren.

Am Abend brachten ihn zwei Jäger.

„Der Herr ist verunglückt. Auf dem Anstand. Er ist gefallen. Die ganze Lage spricht für einen Unglücksfall.“
Lord Farone stand bei dem Toten, als Doris neben der Leiche niederstürzte. Aller Saß, alle Vorwürfe, alles war fort, als sie stöhnte:

„Das durfte nicht sein. Das nicht, Affen, lieber Affen!“
Da legte sich schwer eine Hand auf ihre Schulter. Ernst, feindlich blickte der Lord Farone sie an. Und ernst, feindlich waren seine Worte.

„Ich habe alles gewußt. Und ich habe dem internationalen Kriminaldezernat eine Million zur Verfügung gestellt, damit alle Schäden gutgemacht werden konnten. Das macht einiges gut. Alles noch lange nicht. Aber Affen Krelloff hat sich in seiner Hochstaplerrolle nie wohl gefühlt. Und als ich sah, daß Sie ihm ein Glück gaben, daß er schon um Schretzweilen nicht mehr auf den unredlichen Weg zurückgehen würde, habe ich ihm nun einen Posten geben wollen. In Kanada! Auf meinen Besitzungen. Aber nur Sie hätten ihn halten können. Niemand sonst. Und — ja, vielleicht hätte ich es ihm eher sagen müssen, daß ich um alles wußte. Dann wäre wahrscheinlich dieses Gräßliche nicht geschehen. Also trage auch ich einen Teil der Schuld an allem. Denn es ist kein Unfall. Die anderen mögen daran glauben, und es ist gut so. Aber wir beide wissen, daß er selbst es mit vollster Absicht tat. Hat er Ihnen beigeachtet?“

„Ja! Und ich jagte ihn von mir. Ich fürchtete den Sclandal. Ich wußte nicht, was ich eigentlich fürchtete. Aber dann bereute ich es. Ich suchte ihn in seinem Zimmer. Aber ich fand ihn nicht mehr. Lord Farone, begreifen Sie doch, daß ich mich von ihm trennen mußte! Ich konnte doch nicht ahnen, daß Sie selbst alles wußten. Wenn ich davon eine Ahnung gehabt hätte, dann wäre alles anders gekommen. Denn dann hätten wir ja wieder eine Existenz gehabt.“

Naiv gab diese Frau kund, um was es ihr zu tun war. Sie wollte nicht aus einem luxuriösen Leben fort. Lieber möchte ein Mensch über die Klinge springen. Er fühlte nur noch Verachtung für diese Frau. Nichts weiter. Und doch war sie gewissermaßen doch im Recht. Es konnte ihr von Rechts wegen nicht zugemutet werden, mit einem Verbrecher zu leben.

Trotzdem!
Welch hohes Lied der Liebe wäre es gewesen, wenn diese schöne Frau sich trotz allem zu Affen Krelloff bekannt hätte! Eben, weil er so viele menschlich hohe Eigenschaften gehabt hatte. Und weil er kein geborener Verbrecher war, sondern nur aus dem Sumpfe wieder herausgewollt hatte. Und der Posten in Kanada, der wäre bei ihm in den besten Händen gewesen. Denn keinen Pfennig hätte Krelloff veruntrent. Keinen Pfennig. Das wußte er! Doris blickte zu dem Lord auf wie ein geschollenes Kind.

„Was wird nun mit mir geschehen?“ fragte sie zaghaft, und sie wußte gar nicht, wie weit sie sich in diesem Augenblick noch erniedrigte mit dieser Sorge um sich selber.

Der Lord lächelte.

Vielleicht war es ein grausames Lächeln. Aber seine Worte klangen ruhig und bestimmt.

„Gnädige Frau, ich ersuche Sie, Schloß Farone zu verlassen, sobald die Verdrigung vorüber ist! Wenn Sie es wünschen, kann er hier ruhen, der arme Affen Krelloff. Für Sie aber ist kein Platz mehr hier!“

Da wandte Doris Krelloff. Jetzt wußte sie, wie falsch diese eine, größte Rechnung gewesen war, als sie glaubte, ein Blick genüge, und Lord Farone würde sie schon jetzt bitten, später seine Gattin zu werden.

Was nun?

Drogend erhob sich die Frage. Und Doris wußte keine Antwort. Zuerst mußte sie wohl hierbleiben. Mußte alles abwarten. Und dann mußte sie sehen, die Papiere zu sichten. Sie war völlig im Unklaren. Und sie hatte sich das auch immer alles vom Hals gehalten, wenn Krelloff ihr einmal hatte Rechnung legen wollen.

Nun war sie völlig ratlos. Da sagte Farone:
„Gnädige Frau, tun Sie vorerst nichts! Ich werde Ihnen helfen, Ordnung zu schaffen.“

Er verbeugte sich leicht und ging.

Doris aber warf sich auf die Chaiselongue und weinte wild. Und im Nebenzimmer, seinem Zimmer, lag Affen Krelloff. Aber sie ging nicht hinüber zu ihm. Sie konnte dieses ernste, schöne, starre Gesicht nicht noch einmal sehen.

Nach drei Tagen war alles vorüber. Und Lord Farone sagte ihr, daß ihr, wenn sie das Haus in Berlin verlaufe, eine Rente von monatlich vierhundert Mark bleibe. Damit könne sie bescheiden und auskömmlich leben. Sie könne reisen, könne sich aber auch ein kleines bescheidenes Heim einrichten. Sie möge ihn vor ihrer Abreise, die wohl anderntags erfolge, noch genau mitteilen, wie sie sich entfalle. Er werde die Angelegenheit, die ihr Berliner Grundstück betreffe, gern regeln, da er einen Bekannten in Berlin bestelle.

Doris dachte empört:

Er wirft mich hinaus — regelrecht hinaus wirft er mich. Und ich habe glauben können, dieser Mann liebe mich!

„Ich brauche keine Bedenkzeit. Affen hat mir gesagt, daß wir nichts mehr haben. Also stimmt es wohl mit der kleinen Rente, und ich muß froh sein, sie noch zu haben, diese kleine Rente. Ich bitte also, alles für mich regeln zu wollen. Ich werde mir die Rente jeden Monat in Hamburg bei der Deutschen Bank abheben. Ich gebente, mir dort eine kleine Wohnung zu nehmen. Leben Sie wohl, Lord Farone!“

„Leben Sie wohl, gnädige Frau!“

Er öffnete ihr die Tür, und sie ging schnell in ihr Zimmer hinauf. Dort packte sie noch schnell einige ihr gehörige Kleinigkeiten in einen Handkoffer, und dann ging sie hinunter, wo stehen das große gelbe Auto vorfuhr, um das Gepäck aufzunehmen. Sie selbst fuhr im Wagen des Lords zur Station. Aber ihr bisher so freundlicher Gastgeber ließ sich nicht sehen. In Doris' Herzen war ein unbegreifbarer Jörn auf ihn. Warum hatte er nicht eher gesprochen? Warum hatte er nicht vierundzwanzig Stunden vor Krelloffs Tode diesem alles gesagt, hatte ihm die Stellung in Kanada angeboten? Dann wäre alles anders gekommen. Dann wäre sie noch jetzt die glückliche Gattin Affen Krelloffs. Nur Farone war an allem schuld. N... er!

Doris Krelloff hatte keine Ahnung, daß Lord Farone die kleine Rente an sie bezahlte. Daß aus den Papieren Krelloffs hervorging, daß in Berlin nach Auflösung des Haushalts noch Schulden da sein würden, die Lord Farone bezahlen wollte!

Der arme Affen!

Aber er hatte doch auch solch großes Unrecht an ihr begangen. Sie hatte ihn für einen reichen Mann gehalten, und er hatte in Wahrheit doch nichts gehabt! Sie hatten ihr Geld verlost, vertan. Beide hatten sie dieses verschwenderische Leben gelebt. Aber betrogen hatte Affen Krelloff sie nicht. Weder in der Liebe noch um Geld!

Nun war er tot! Sie hatte viel geweint in diesen Tagen. Aber man mußte ja auch schließlich darüber hinwegkommen. Denn es ging um die Zukunft.

Im Abteil des Zuges nach London lernte Doris Krelloff einen Herrn kennen. Noch jung, sehr elegant, voll sprudelnder Liebenswürdigkeit. Er sah bedauernd auf ihre Blitwenkleidung und fragte, ob sie einen schweren Verlust gehabt habe.

Doris war froh, endlich einen Menschen zu haben, der sich ihr so liebenswürdig zur Verfügung stellte. Und sie erzählte ihm ihr Leid. Weinte wieder ein bißchen, war aber doch darauf bedacht, daß ihr Aussehen nicht etwa litt, und machte große, schöne Augen.

Der elegante Kavalier war enttäuscht. Dazu kam noch die andere Enttäuschung, die ihm der ehemalige Freund und Komplize bereitet. Ohne Geld hatte der ihn sitzen lassen. Sm! Und nun lief ihm da die Frau in den Weg. Hatte auch nichts mehr! War eine alberne Geschichte. Und er, Kurt Jessen, hatte doch schon geglaubt, ihm sei ein guter Fang geglückt. Er hätte da irgendeine reiche Dame kennengelernt. Sm! Das war ein Reinfall. Aber — Krelloffs Frau war schön. Und sie hatte kein Herz! Das war für die Rolle, die er ihr da in aller Eile zudachte, zuweilen mehr wert als Geld. Vorläufig besaß sie noch Schmuck und die Rente. Vorläufig konnte man also noch gut und gern ein halbes Jahr auf Reisen gehen. Auf dieser Reise würde sich alles andere finden. Kurt Jessen, oder wie er sich jetzt Doris gegenüber nannte, Lord Murel küßte Doris die Hand.

„So schön und so verlassen! Das geht doch nicht. Und Ihr Gatte ist es ja gar nicht wert, daß Sie um ihn trauern. Reisen Sie mit mir nach Zindien. Oder Katrol Ober Japan! Es ist überall schön. Wollen Sie?“

Doris sah ihn prüfend an. Aber er gefiel ihr, und so sagte sie nach einer Weile:

„Ich möchte schon. Aber meine Kasse wird es nicht erlauben. Ich bin ja nun solch arme, kleine, verlassene Frau geworden.“

„Ich möchte Ihnen ein Freund sein. Ich hoffe aber, Ihnen später mehr sein zu dürfen“, sagte er leise.

Da dachte Doris Krelloff: Das Glück! Mein Glück verläßt mich ja gar nicht! Wie konnte ich nur so mit meinem Schicksal hadern? Es mußte durchaus nicht der häßliche Lord Farone sein. Lord Murel ist jung und elegant. Und er ist lustig und gefellig. Besser konnte es das Schicksal nicht mit mir meinen.

Und sie schlug ein in die dargereichte Hand des Mannes.

„Abgemacht. Ich vertraue mich Ihnen an.“

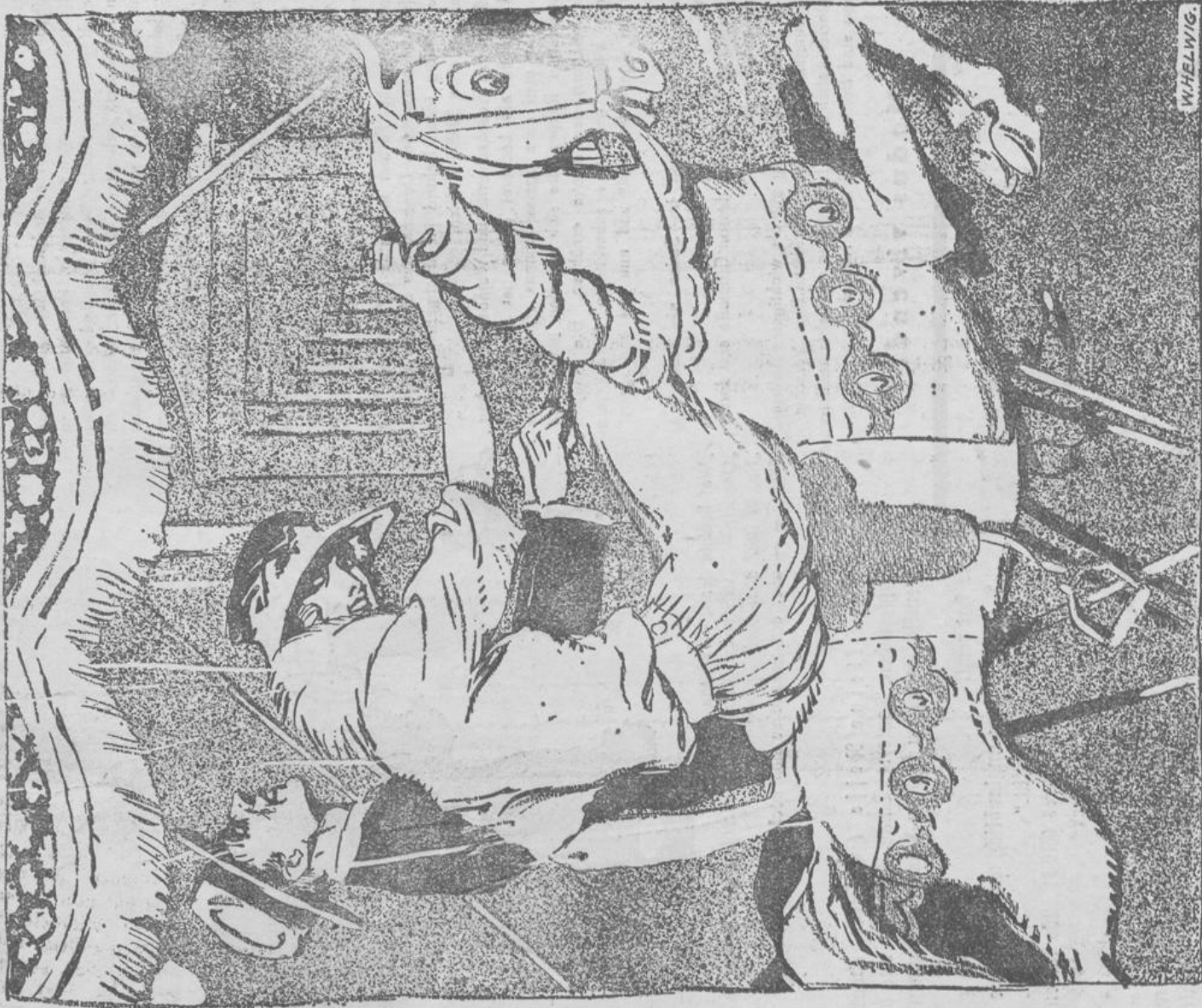
Wenn Doris Krelloff in dieser Minute geahnt hätte, daß sie einem der herzlichsten Verbrecher in die Hände gefallen war! Wenn sie das gewußt hätte, daß sie einige Jahre später mit diesem Manne zusammen zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt wurde!

Erstes Kapitel

„Ich habe nicht über Helge zu bestimmen. Ich habe sie nur zu bewachen. Und ich habe mir die schwersten Vorwürfe zu machen, daß es nicht sorgfältiger geschehen ist. Meine Nichte Nora wird außer sich sein.“

Das hatte damals Tante Greta zu Doktor Farnhorst gesagt. Und davon war sie auch nicht abzubringen. „Dann darf ich um die Adresse Frau Nora Nordströms bitten“, hatte er fest gesagt.

„Nein! Das geht wohl nicht, da ich die Adresse selbst nicht weiß. Aber meine Nichte Nora kommt in sechs Wochen hierher. Und da will ich sie vorbereiten. Verstehen Sie mich recht, Herr Doktor — ich habe nichts gegen Ihre Persönlichkeit, aber ich kann nicht zugeben. Ich muß alles meiner Nichte Nora überlassen. Sie hat nun einmal so lange schon ganz allein für Helge gesorgt. Nicht einmal ihren Bruder Erik hat sie daran teilnehmen lassen. Und dabei wissen alle Bekannten Noras nicht einmal, daß sie noch diese junge Schwester besitzt. Sie will nicht, daß Helge je ein Herzleid kennenlernt, so wie es ihr einst selbst beschieden war. Wenn sie wüßte, daß hier inzwischen — mein Gott, ich weiß ja noch gar nicht, wie ich das Nora gegenüber verantworten soll.“ (Schluß folgt.)



Karussell

„Da sieht man wieder, Kurt, einen tüchtigen Menschen setzt man in den Sattel, und schon kann er reiten.“
 „Aber was nützt dir deine Tüchtigkeit, wenn ich nicht die Kasse hätte!“

Nach und nach.

Freund (zu einem jungen Ehepaar): „Wie, du rauchst nicht mehr?“

„Gott — ich rauchte ja früher auch nur eine am Tage — na, und die hat mit meine Frau so nach und nach abgewöhnt.“

Dame!

Dame (zu einem sehr jungen Herrn): „An Ihrer Seite, Herr L., habe ich immer das Gefühl, als wenn ich im Walde wandle.“

Herr: „So natürlich, erlöse mich von Ihnen, meinen Sie — so ungemütlich...?“

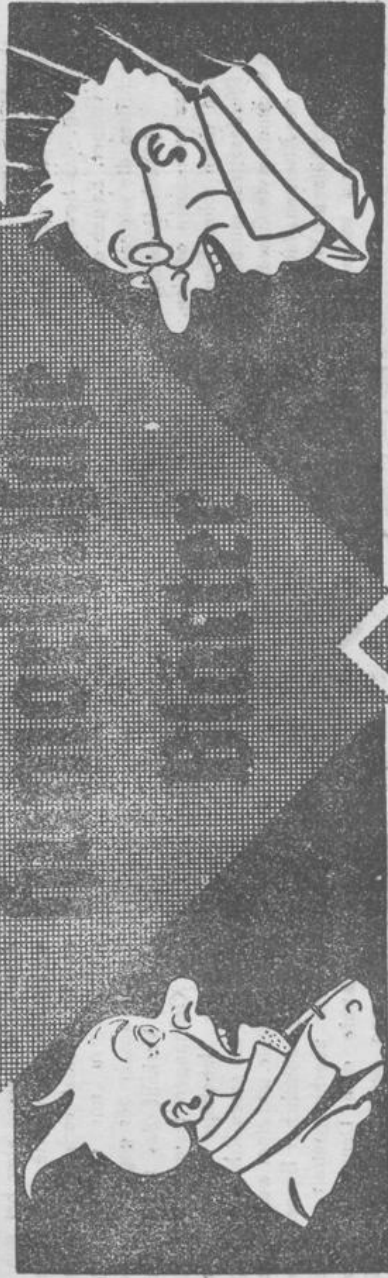
Dame: „Und so grün!“

Auch richtig.

Lehrer: „Worin liegt der Wert des Menschen?“
Der kleine Moritz: „Im Geldspind.“

Gute Absicht.

Ein Oberlehrer, der sich seiner strengen Disziplin und scharfen Zunge wegen nicht der Verehrung seiner Schüler rühmen konnte, wurde oft die Zielgröße böshafter Reden. Als er eines Morgens in die Klasse trat, fand er sein Klassenzimmer aufgetrennt und die Tische zerstreut im Klassenzimmer liegen. Ohne auch nur einen Augenblick die Fassung zu verlieren, wandte er sich den höflichen Schülern mit der Frage zu: „Haben Sie sich gegenseitig gepuht oder mauert Sie sich?“



Gratisbeilage

Der Gipfel.

Necht: „Was mei' Bauer für a Geizhals is, das is nich' zu sagen! Gestern war Schweinefleisch, da haben wir der Sau a Strick um den Rüssel winden müssen, daß sie nicht schrei'n kunn; bloß weil a keene Würstchen in de Nachbarschaft schreien wullt!“

Ermunterung.

Senne: „Was hat denn der damalige Stadtrat mit dir g'habt?“

— „G'fragt hat er mi, was a Ruffel los ist.“

— „Und was halt nachha zu eahm g'fragt?“

— „I hab' eahm g'fragt, er soll's nur probieren, und was es los ist, dös wird nacha der Dofa scho aufschreib'n!“

Leicht gesagt.

Lehrer: „Wo lebten Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies?“ — **Ella**: „Sie hielten sich bei ihren Verwandten auf.“

Durchsicht.

— „Wieviel trug i, wann in a vierzehn Tag mei' Haus abbrannt?“

Verjüngungsinjektor: „Drei Jahre.“

Am Stammtisch.

„Hören Sie mal, Sie sind gewiß nur Sonntagsjäger.“

— „Vorwärts schließen Sie das?“

— „Sie liegen so ungeschickt.“

Auf dem Fußballplatz



„Mensch, Justav, du hast dir ja schon wieder hingesetzt! Sei' man zu, daß de hinten keene Hühneraugen kriegst!“

Merkwürdiges über Speise und Trank

Von Peter Omm
Die alten Ägypter waren sehr trunksüchtig; das beweisen Inschriften alter Gräber. Es gab damals bereits Vorschriften, die wir heute als Prohibitions- (Alkoholschranken-) Gesetze bezeichnen würden. Die Hunnen ritten rohes Fleisch unter ihren Pferdehälften müde und verpesten es dann mit viel Gewürzen. Die Römer des Altertums fütterten und mästeten Hirschkäfer mit Weizenmehl, rösteten sie und verkauften sie als Leckerbissen. Die Germanen schätzten schon den Krebs. In späteren Klöstern

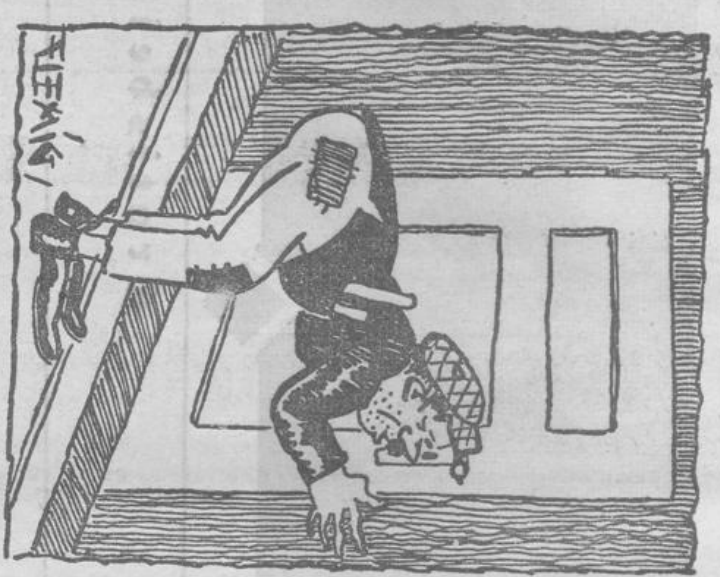
Boshaft



Herr Direktor, ich muß entschieden dagegen protestieren, daß Sie mir die Hauptrolle genommen und sie diesen jungen Ganschen übertragen haben. Aber Fräulein Möller, lassen Sie doch Ihre junge Kollegin auch mal auf den — Teich!

wurde der Krebs das Hauptgericht zur Fastenzeit in den Klöstern. Aus den Kochbüchern des Klosters Tegernsee geht einwandfrei hervor, daß man allein in diesem Kloster in den Jahren 1492 bis 1522 ungefähr 12000 Krebse verzehrte. Das älteste und bekannteste Kochbuch stammt aus dem Jahre 100 n. Chr. von dem Römer Apicius. Zur Speisenzubereitung schreibt er u. a. vor: Rosenblätter, Tintenschnecke, Ganschen von Drosseln, Schnecken, Melven, Zypressenöl, Sendelegstraß und andere seltsame Dinge. Spargel wurde von den Germanen als wichtigste Medizin gegen Gicht, Wasserstich, und Darmleiden bevorzugt. Die heutige Wissenschaft bestätigt diese uralte Erkenntnis. Im Rom der Kaiserzeit legte man künstlich Salzseen an, um stets frische Seeische und Austern zu haben. Im Mittelalter kannte man einen in den vornehmsten Kreisen besonders geschätzten süßen Salat aus den Blüten und den jungen grünen Blättern des Veilchens. Im 17. Jahrhundert gab es strenge Verordnungen gegen den übertriebenen Luxus bei der Herstellung von Suppen.

Im Zweifel



Der Einbrecher am Schlüsselloch: „Ich meine den Schinken zu sein, nu wech ich bloß nich, is es de Speisekammer oders Baderzimmer.“

Es war nicht selten, daß man bei festlichen Schmausereien fünf bis acht Suppengänge servierte, von denen jede aus vierzig bis fünfzig verschiedenen Zutaten bestand.

Gegen das Kaffeetrinken richtet sich eine Verordnung des Landgrafen von Hessen vom 5. April 1774, die also lautet: „Soll in den Landstädten und auf dem platten Lande gar kein Caffé-Krämer mehr geduldet noch von diesen Geträhen etwas daselbst verkauft werden. Nicht weniger sollen die an solchen Orten wohnenden Wirte / als welchen zwar denen

Wechsel der Mode



Ein alter Herr ist meist behaart, Trägt manchmal einen Fußsack. Sein Manneschmuck gefällt ihm wohl; Moderne nennen's Sauerkohl.

Entschluß



„Ich werde mit einem Schnurrbart stehen lassen, dann hab' ich doch wenigstens eine Beschäftigung!“

gab es in Wien ein Mariagegesetz, wonach Fischhändler unverheiratete Fische nicht auch am nächsten Tage wieder feilhalten durften. Um das Gesetz durchzuführen, gingen am Abend Beamte durch die Markstände und schnitten allen unverheirateten geliebten Fischen die Schwänze ab. Die Chinesen sind große Eieresser und bevorzugen Gänse- und Enteneier, die kurz angeköchelt und dann mit viel Kräutern und Gewürzen auf wenigstens sechs Wochen in gelassenen Kalbfelgeln werden. In dieser Zeit bleibt der Dotter fließend, das Eiweiß gerinnt und wird grün. Europäer behaupten, daß diese Eier wie Hummer schmecken. Im Himalaya-Gebiet (Tibet) trinkt man den Tee glühendheiß mit Salz.

Soda, Fett oder Butter, jedoch wird niemals Schweinefett verwendet. Aus einem chinesischen Diner sind nachfolgende Speisen aufgezählt: gekochte Eier mit Mandeln, Palmherzen in Eiersauce, Kitten mit Fruchtfüllung, Jungfische in süßer Sauce, in Kuchenteig gebackene Mashedbühner, Kuchen mit Speck und Zwiebeln, Krabben in Öl, Haifischflossensalat in saurer Sauce, saure Schnecken, Ingwermandeln.

Am Flusse Dee (England) liegt die Stadt Chester, die durch ihren vorzüglichsten Käse weltberühmt wurde. Dem Camembert-Käse hat man sogar ein Denkmal gesetzt. Seine Vaterstadt, das französische Dorfchen Camembert, ist durch ihn reich geworden und dankt es ihm auf diese moderne Weise. Ein amerikanischer Farmer in Seattle (Washington) hat einer Kuh ein lebensgroßes Denkmal aus Marmor gesetzt. Diese Kuh schlug jeden Rekord im Milchgeben; in zwei Jahren gab sie etwa 39 000 l Milch. Man ist bei uns Froschschenkel und Weinbergsschnecken, aber daß Raupen als Leckerbissen gelten, ist neuartig. In Amerika kennt man eine Speise namens „Gusano“, die besteht aus fetten Raupen, die sich von den jungen und zarten Keimblättern der Agave ernähren. Die Raupen werden mit einem besonders zubereiteten Extrakt aus dem Saft der Agave beträufelt und nun viel und „gern“ gegessen. Geröstete Ameisen gelten im Sudan als besondere Delikatesse. Die Morchel ist ein Giftpilz, dessen Giftstoffe erst durch das Kochen zerstört werden. Leber in jeder Zubereitung gilt als wichtigstes Aufbaumittel und Vermehrungsmittel für das menschliche Blut. Verschiedene Sanatorien haben sogar Leberblättern und Lebermaschinen eingeführt. Erdnüsse sind Bohnen und keine Nüsse.

Modus vivendi



Wir führen nur alkoholfreie Getränke, mein Herr; wäre Ihnen vielleicht ein erfrischendes Zitronenwasser gefällig? „Danke sehr; aber wenn Sie die Freundlichkeit hätten, mir eine Zitrone in Scheiben zu schneiden und auf jede Scheibe ein Häufchen Zucker zu schütten...“ „Sehr gerne; den Kognak dazu führen Sie wohl selbst bei sich?“

Erst ausreden lassen



„Wat heulste denn, — Kleena — —?“ „Ooooooh — — Vadder und Mutter feiern Versöhnung — — ooooooh — —!“ „Na, so treu dich doch — —!“ „N' ja, — — aber erst vahnau se sich noch — —!“

Ungeflüß

Der kleine Meiffe (zu seiner etwas alljährlichen Zante): „Zante Meßchen, wie bist du eigentlich zu diesem schönen Namen gekommen?“

Er hat recht. „Ja, „Es ist ganz unglücklich, was es für 'ne Meße berühter Meßchen gibt.“ „Ja, „Das ist ein wahres Glück! So können sonst die Getreidemänner alle berg?“

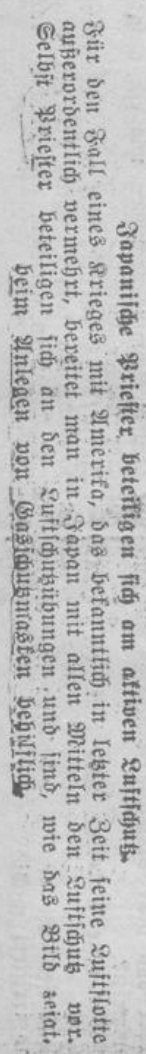
Der. „Dochter (vor dem Meßchen): „Naga, wie gefallt ich dir in meinem Meßchenlohn — — fehlt noch irgend etwas?“ „Aber: „Nichts — höchstens ein paar Gefallen!“

So ein Meßchen. „Illa: „Was brauchst du dir eigentlich unter einer romantischen Begegnung?“ „Illa: „Eine Begegnung, wo man Momente erlebt.“

Sin der Gerbergerichte. „Aß (zum Meßchen): „Wie kommt der grüne Sumpf an den Gerbergerichten? ... Der hat ja im ganzen noch keine drei Monate gedauert!“

Siebenoll. „Du meinst Mutter: „Dante dir, Gark, ich habe wirklich Glück verpöndelt! Was soll ich jetzt nur tun?“ „Du meinst Mutter: „Dante dir, Gark, ich habe wirklich Glück verpöndelt! Was soll ich jetzt nur tun?“

Die
geſtellten
ſtaltete
der deu
Räumlich
beſprach
Gäſten ſ
überbrach
rezierun
miniſters
Deutſchen
ſchen ſol
geſtellten
ſondern
urd Me
ihre Ar
Dr. V
Forſte
ten die
iſt das e
ruſſiſchan
Wirtſchan
ſchan das
ſozialiſtiſ
tenorgan
in die
wollen d
gemeinſa
und Fro
Es darf
gegenein
müſſen e
Stillers
ſehen, iſt
geſtellten

[illegible][illegible]

andere, Verdächtige, fand aber nichts. Dagegen
fiel der pfiffige Sauer, Schiele hätte er wohl
gehabt, die Sägen dort brühen, sonst des Gyr-
bens, hinter einem Stein.

Im einem Gedräng über den gefährlichen
Graben hatten die Soldaten keine Zeit aber

für gewöhnlich nur Leben und Gut.
 „Man soll den Sündeln hiesel theil aus
 dem Ssage geben,“ sprach der von der Schelke,
 „uns will hieser Macht und Gore. Seine Märe
 an der rechten Mägen brinnet, ist die Königin
 Seint.“

toanten tom sie d'vengelt uno aue tene zcart
 wieder. Und währnend die andern himmelsgehit
 wurden, wogel sie nur durch ein erhellendes
 Lichtfeld zu bringen waren, hob sie Gott, und
 schon wieder fagen, founte er naß Gantfart
 fichte.

$$S_H: 6.22; S_{II}: 17.09 \text{ 116r}$$

